Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Str. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Zweigstelle in Merseburg: Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf Nr. 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schrifttum der Zeit / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Feld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertags) monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 25.2 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Illustrierte Hall. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 7. Postscheck Leipzig 24480.

52. Jahrg. / Nr. 219 — Dienstag, 17. September 1940 — Einzelpreis 10 Rpf.

Die Auflösungstendenzen im Gefüge des britischen Empire immer sichtbarer

Ein Schattenreich östlich von Suez

In Erwartung der Niederlage des Mutterlandes – Selbständige Reichsglieder

Die Konferenz von Delhi

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

sch. **Lissabon, 17. September.** Dieser Tage trifft in Kapstadt die vielleicht wichtigste Mission ein, die England seit Kriegsbeginn verlassen hat. Sie wird von Sir Alexander Roger geführt und begibt sich nach Delhi (Indien), um dort mit Vertretern aller englischen Besitzungen östlich und südlich von Suez zusammenzutreffen. An der Konferenz werden teilnehmen Australien, Neuseeland, Südafrika, Südrhodesien, Burma, Hongkong, Ceylon, Malaya und die ostafrikanischen Schutzgebiete. Den Vorsitz der Konferenz wird der Vizekönig von Indien führen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel und Wege zu finden, um die ganze britische Welt östlich von Suez von Industrielieferungen aus England unabhängig zu machen. Auf der anderen Seite soll gleichzeitig versucht werden, Fertigfabrikate der Metallindustrie sowie Munition in verstärktem Maße östlich von Suez herzustellen und von dort nach England zu liefern.

Das Ziel ist also ein doppeltes: Auf der einen Seite sollen die Kriegslieferungen der englischen Dominions und Besitzungen im Gegensatz zum letzten Krieg nicht auf Nahrungsmittel und Rohstoffe beschränkt werden, sondern auch Fertigfabrikate einschließen. Auf der anderen Seite — und diese Seite ist angesichts der Lage des englischen Mutterlandes die wichtigere — soll die britische Welt östlich von Suez für den Fall eines militärischen Zusammenbruchs im Mutterland auf eigene Füße gestellt werden. In englischen Industriekreisen ist man sich durchaus der Tatsache bewußt, daß damit eine für das englische Mutterland außerordentlich gefährliche Entwicklung beginnt. Denn ein Teil der Stärke der Industrie in Großbritannien beruht ja gerade auf dem bisherigen Austausch von Fertigwaren und Rohstoffen mit den überseeischen Besitzungen und Dominions. Angesichts der bedrängten und völlig unübersichtlichen Lage des Mutterlandes bleibt der Empire-Regierung in London aber keine andere Wahl, obwohl die Dominions, wie die „Times" jetzt schon in weiser Voraussicht bemerkt, „nach dem Kriege darauf bestehen werden, diese neugeschaffenen Industrien nicht einfach wieder abzubauen, sondern viele Waren selbst herzustellen, die sie bisher aus dem Mutterland bezogen". Tröstend fügt das Blatt hinzu: „Genau wie wir selbst uns in Zukunft in höherem Maße auf unsere Landwirtschaft verlassen wollen als bisher." Das führende Blatt des britischen Empire kündigt damit in lakonischer Kürze den Beginn eines wahrhaft historischen Strukturwandels der Wirtschaft des Mutterlandes an, des größten zweifellos seit dem Widerruf der Korngesetze im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, der die Landwirtschaft Englands zerschlug und den Siegeszug der Industrialisierung Englands einleitete.

Es ist überaus aufschlußreich, daß von der „Times" unter dem Eindruck der deutschen Siege mitten unter den kramphaften Siegesbulletins Duff Coopers ein derartiger Strukturwandel Englands bereits jetzt erörtert werden muß. Die Konferenz von Delhi ist das erste nach außen hin vernehmbare Signal zu den kommenden gewaltigen Veränderungen im Empire-bau, die eine völlige Neuordnung aller jetzt vom Union Jack beherrschten Erdräume im Gefolge haben müssen, und zwar sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Denn, schon heute kann man sagen, daß es sich als unmöglich erweisen wird, die loser und loser gewordenen Bande, die das über alle Weltmeere verzettelte britische Empire bisher noch zusammenhielten, durch derart künstliche und völlig improvisierte Verstärkungen noch einmal fester zu schlingen, oder gar die Welt östlich von Suez nach einem Zusammenbruch des Mutterlandes zu einer letzten britischen Rückzugsstellung zu machen. Der Beschluß des Exekutivausschusses des Allindischen Nationalkongresses, in dem erneut die völlige Unabhängigkeit Indiens gefordert und abermals festgestellt wird, daß England die Hand Indiens zurückwies, besagt genug. Denn Indien soll ja das Herz dieses neuen britischen Schattenreiches östlich von Suez werden. Dieses Herz schlägt aber schon heute nicht mehr für London.

Tag und Nacht brausen die Wellen der deutschen Kampfgeschwader über England dahin und werfen ihren vernichtenden Bombenhagel auf Docks und Werften, Flugplätze und Fabriken. Unsere Luftaufnahme zeigt Treffer in dem wichtigen Kriegshafen Portsmouth (PK. Traut–Scherl-M.)

Ohne Führung

Zur Geschichte der wilhelminischen Zeit

„Das Netz ist uns plötzlich über dem Kopf zugezogen, und hohnlächelnd hat England der glänzenden Erfolg seiner beharrlich durchgeführten puren antideutschen Weltpolitik — gegen die wir uns machtlos erwiesen haben —, indem es uns, isoliert im Netz zappelnd, aus unserer Bundestreue zu Oesterreich den Strick zu unserer politischen und ökonomischen Vernichtung dreht. Eine großartige Leistung, die Bewunderung erweckt, selbst bei dem, der durch sie zugrunde geht! Eduard VII. ist nach seinem Tode noch stärker als ich, der ich lebe!... Unablässig, unnachgiebig hat es seine Ziele verfolgt mit Noten, Feiertagsvorschlägen (gemeint ist der Flottenbau) usw., bis es soweit war. Und wir sind ins Garn gelaufen, haben sogar das Einertempo im Schiffbau eingeführt, in rührender Hoffnung, England damit zu beruhigen!!!" Diese Sätze finden wir in einer jener bekannten Randbemerkungen, mit denen Wilhelm II. Briefe und Berichte während oder nach der Lektüre zu versehen pflegte. Sie sind geschrieben worden am 30. Juli 1914 und stehen auf einer Depesche des deutschen Botschafters in Petersburg. Wenn man in dieser, beiläufig viel zitierten, weil wirklich vielsagenden Bemerkung das Wesen der wilhelminischen Epoche sich verdeutlichen will, so erfährt man an ihr und durch sie zweierlei: Die entscheidende Einsicht in die Rolle Englands kam zu spät, und doch ist diese späte Einsicht nicht einmal genutzt worden. Im Gegenteil, Herr von Bethmann-Hollweg betrachtete den Eintritt Englands in den Krieg als ein „Mißverständnis" und sah seine Pflicht darin, es den Engländern zu erleichtern, von diesem Mißverständnis herunterzukommen. Und der Kaiser, obwohl er blitzartig, zu spät zwar, aber erschöpfend, von der richtigen Erkenntnis durchleuchtet worden war, ließ sich immer wieder zu den Entschlüssen bestimmen, die sich aus der Einstellung Bethmanns ergaben. Die deutsche Führung stand also in den ersten entscheidenden Jahren des großen Krieges jenseits der politischen Wirklichkeit. Sie führte den Krieg unpolitisch.

*

Den Ursachen dieses Verhängnisses nachzusinnen, ist auch heute noch eine Aufgabe, die für den Historiker von größtem Reiz ist, den deutschen Politiker aber schlechthin verpflichtet. Aus dem drängenden Gefühl der Verpflichtung ist das neue Buch des Grafen Ernst zu Reventlow erwachsen, das mit dem Titel „Von Potsdam nach Doorn" im Verlag M. A. Klieber, Berlin (480 Seiten), herausgekommen ist. Der heute bald 71jährige zieht die Summe seines Lebens, dessen Höhe in der Kaiserzeit lag. Schilderung und Betrachtung gehen von dem politischen Ergebnis der Befreiungskriege aus, umreißen die Zeit Metternichs und die geistigen und politischen Umstände der Revolution von 1848, um zu den Voraussetzungen der Politik Bismarcks zu gelangen. Die Einblicke in die Geschichte der Reichsgründung sind so gewählt, daß die Beantwortung der näher an unser Auge gerückten Fragestellungen die Rechtfertigung der Bismarckschen Politik in Zielsetzung, Mitteln und Methoden ergibt. In der Ueberschau über die Epoche Wilhelms II. gipfelt die Darstellung. Bei ihr verweilt sie am längsten. Die politisch führenden Schichten lebten in dem trügerischen Bewußtsein, einer neuen Aera im Zeichen des Fortschritts Raum schaffen zu müssen. Sie glaubten, daß, im Lichte solcher Absichten, die Voraussetzungen der Reichslenkung nach außen wie nach innen sich gewandelt hätten. So wurden die Lösungen, die der Kanzler gegeben hatte, ohne Rat wieder zu Alternativen zurückgebildet, und mit vielen Fragen nach dem rechten Weg ging man in die Irre.

Hinter der Propaganda der „Mündigkeit" des deutschen Volkes und den Forderungen, dieser Mündigkeit durch ein freieres Regime Rechnung zu tragen, steht in Wahrheit die Reichsfeindschaft von Judentum, Sozialdemokratie und politischem Katholizismus. Wilhelm II., der in einer aus innerer Unsicherheit genährten Vermessenheit über Bismarck hinauswollte, verdarb das Werk des Reichsschöpfers.

*

Reventlow hat nicht nach neuem Material gesucht. Das wäre nach der gründlichen Durchforschung dieser Epoche auch vergeblich gewesen. Vielleicht, daß ab und an noch eine leere Stelle im Mosaik ihres Bildes ausgefüllt werden könnte, der Eindruck wird sich nicht mehr ändern. Ihm ging es darum, die Problematik der wilhelminischen Zeit noch schärfer zu profilieren, und dem Verhängnis, das das Reich Bismarcks schließlich in die Tiefe riß, noch folgerichtiger, rücksichtsloser nachzuspüren. Die Absicht ist, eine noch klarere und damit wohl auch eine neue Schau der Zusammenhänge zu geben.

Das Reich hatte von 1890, dem Sturz Bismarcks, an bis zum Weltkrieg keine Führung und keinen Führer. Das Kaisertum war für Bismarck nicht etwa die Lösung der Führungsfrage gewesen. Es war eine taktische Lösung. Bismarck wollte das Reich schaffen — nichts anderes — und hernach es erhalten. Was dem Reich diente, war gut und nützlich, was ihm schadete, verderblich. Das Reich konnte nur jenseits jener ehrlichen Träume, des guten Willens und der vielen verfehlten Anschauungen von 1848 auf der Grundlage der preußischen Macht im Einvernehmen mit den Dynastien errichtet werden. Die Kaiserkrone

Londoner Lügen am laufenden Band

Erfundene Abschußziffern sollen die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe vertuschen

Von unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin, 17. Sept.** Die Schäden der neuerlichen deutschen Luftangriffe auf militärische Ziele in London am Montag und in der letzten Nacht sind verheerend gewesen. Es ist ein vergebliches Unterfangen, die englische Bevölkerung über sie täuschen zu wollen. Man ist in London daher wieder auf den verzweifelten Einfall gekommen, die Wirkung dieser Schäden zu mildern, indem man einen neuen Sieg der Royal Air Force über die deutsche Luftwaffe behauptet.

Die amtlichen englischen Stellen melden, bis zum gestrigen Vormittag 185 deutsche Maschinen abgeschossen zu haben. Die Berichte über die Zerstörung des Potsdamer und des Anhalter Bahnhofs in Berlin, die ausführlich und mit kleinsten Details von den britischen Fliegern gegeben wurden, haben uns und der Welt in der letzten Woche abermals ein sehr eindrucksvolles Beispiel für die Art der britischen Berichterstattung geliefert. Obwohl die völlige Unrichtigkeit dieser Behauptungen sich inzwischen in der ganzen Welt herausgestellt hat, beharrt man in England mit Zähigkeit auf dieser Lüge. Die „Times" hat am Sonntag noch einmal die „Zerstörung" der beiden Berliner Bahnhöfe geschildert und als großen Erfolg der englischen Luftwaffe gewürdigt. Nach dem gleichen Verfahren sind auch die 185 Abschüsse zustande gekommen. Die deutschen Wehrmachtberichte haben die Wahrhaftigkeit gegen die englische Lüge in allen Phasen dieses Krieges unter Beweis gestellt. Erst vor einigen Tagen ist die Sorgfalt und Korrektheit der deutschen Feststellungen mit der Korrektur eines vorausgegangenen Wehrmachtberichtes erhärtet worden. Es zeigte sich nämlich, daß die ursprünglichen Angaben zu unseren Gunsten berichtigt werden konnten.

Beruhigungspillen

Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Genf, 17. September.** Die Mitteilung von amtlicher englischer Seite, daß die deutschen Luftangriffe in den letzten Tagen den britischen Kriegsproduktions-Zentren ernsten Schaden zugefügt haben, kann als Beweis dafür angesehen werden, daß die deutschen Aktionen gegen London eine viel tiefer greifende Wirkung gehabt haben, als bisher englischerseits zugegeben wurde. Das englische Luftfahrtministerium hatte in den letzten Tagen die verzweifelte Bevölkerung von London durch allerlei Beruhigungsmittel zu trösten versucht. Bald wurde von Sperrballons eines ganz modernen verbesserten Typs berichtet, bald die ungeheure Wirkung der verstärkten Flak in enthusiastischen Berichten geschildert. Man spielte mit Zahlen und suchte durch die Mitteilung Eindruck zu machen, an einem der letzten Tage habe die englische Flak in London allein 50 000 Schuß abgefeuert. Am Sonntag sei sie „ganz besonders schnell" in Aktion getreten. Die Londoner können nicht mehr tun, als diese Angaben zur Kenntnis nehmen, müssen aber aus eigenem Augenschein feststellen, daß die deutschen Flieger auch am Sonntag bis in den Stadtkern von London vorgestoßen sind, also noch schneller waren als die angeblich so schnelle englische Flak. Auch die weiteren Berichte von angeblich schon stark fortgeschrittenen Versuchen, die Tragfähigkeit der britischen Bomber um das Zehnfache (!) zu erhöhen, können wenig Trost bringen.

Infolgedessen hat man im britischen Informationsministerium „das alte Spiel mit den Daten der deutschen Invasion" wieder hervorgeholt und erzählt in einem Reuterbericht, der Sonntag habe den Beginn dieser Invasion bringen sollen. Die Invasion sei nicht erfolgt, also hätten die Engländer wieder einmal gesiegt. Diese kläglichen Beruhigungsmittel fangen langsam an komisch zu wirken; denn seit drei Monaten bezeichnet man im englischen Informationsministerium einen willkürlich herausgegriffenen Termin nach dem anderen als das „große Datum", um am Tage danach triumphierend berichten zu können: Die Deutschen sind nicht gekommen, welcher Erfolg für England und die Royal Air Force!

Francos Abgesandter beim Führer

Der Besuch des spanischen Innenministers in der Reichshauptstadt

b. **Berlin, 17. September.** Der spanische Innenminister Serrano Suner, der gestern vom Reichsaußenminister v. Ribbentrop in Berlin feierlich begrüßt wurde, wird heute vormittag vom Führer in der Neuen Reichskanzlei empfangen werden.

Suner ist einer der Männer, die das Antlitz des neuen Spanien prägen. Er gehört zu den Mitkämpfern Francos und zählt zu den engsten, vertrautesten und auch einflußreichsten Männern um den Staatschef. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien, die nicht allein eine Freundschaft der Regierungen, sondern eine aufrichtige Freundschaft der Völker bedeuten, reichen weit zurück. Ihre schönste und stolzeste Bewährungsprobe erhielten sie in dem Bürgerkrieg, in dem Deutschland gemeinsam mit Italien dem spanischen Volk in dem Entscheidungskampf beistand und ihm über die Kräfte der Zerstörung siegen half. Serrano Suner ist jetzt zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eingetroffen, der ihn durch das ganze Reich führen wird. Seine Anwesenheit wird Gelegenheit zu vielen und ausgiebigen Aussprachen geben, bei denen über diejenigen Gegenstände hinaus, an denen Serrano Suner vor allem durch seinen ausgedehnten Aufgabenbereich als Innenminister interessiert ist, auch entscheidende politische Fragen erörtert werden dürften. Der Hintergrund solcher Gespräche ist die deutsch-spanische Freundschaft, der Deutschland im Bürgerkrieg die Treue hielt, ebenso wie Spanien ihr in diesem Kriege treu geblieben ist. Die neue europäische Ordnung wird unter der Führung Deutschlands und der Achse stehen. Die Aussprache zwischen der Reichsregierung und dem spanischen Innenminister als dem unmittelbaren Abgesandten des Staatschefs Franco wird in diesem Zusammenhang der Politik Spaniens im allgemeinen und der Zukunft des deutsch-spanischen Verhältnisses gelten. Im Sommer 1939 war Suner in Rom und hat die politische Lage eingehend mit Mussolini behandelt. Inzwischen haben sich die Voraussetzungen eines grundlegenden politischen Gesprächs gewandelt. Der Rahmen der Betrachtung hat sich erweitert, ihr Plan ist umfassender geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0001

war das wirkungsvolle und glänzende Symbol für die sachliche Forderung des Bundespräsidiums. Nach diesem Ergebnis der Entwicklung übernahm der Inhaber des Thrones natürlich eine große, ja eine entscheidende Vorpflichtung. Er war der sichtbare Träger des Reichsgedankens. Wilhelm II. war dieser Aufgabe nicht gewachsen; er hatte nicht einmal ihre Bedingungen erfaßt. Weder war er ein Führer, noch vermochte er Führer auszuwählen und neben sich zu dulden. Nach der Jahrhundertwende war im Reichsbau kein Hauch Bismarckschen Geistes mehr zu spüren. Sonst hätte ein Mann wie Bethmann-Hollweg sich nie auf den Kanzlerstuhl zu behaupten vermocht.

*

Was vor dem Weltkrieg düstere Ahnung vieler war, die hinter dem Glanz die Fäulnis witterten, wurde im Weltkrieg erschütternde Gewißheit und nach ihm schmerzhafte Erkenntnis. Mit mitleidloser Folgerichtigkeit führte jeder Fehler zu schwersten Schäden; jeder Schade aber enthüllte auch schonungslos den Fehler, der ihn verursacht hatte. Und das wenigstens war gut. Es enthüllte die Hintergründe des Unheils vor dem durchdringenden Auge des Einen, der auserwählt war, das Verhängnis zu überwinden, das das Reich in den Abgrund getrieben hatte.

Reventlow hat sein Buch, das ein politischer Lebensbericht ist, abgeschlossen, nachdem er den Aufstieg des nationalsozialistischen Reiches bis zum Siege über Frankreich gesehen hatte. Die unmittelbare Gegenwartsnähe ist Ausgangspunkt und Grundlage des geschichtlichen Erlebnisses, das er gestaltet. Je näher der Weg an die großen letzten Ziele der Entwicklung gelangte, je greifbarer das Wesen des nationalsozialistischen Staates sich offenbart, desto sicherer werden die Maßstäbe, mit denen die verflossene Epoche sich wertend bewältigen läßt. Jede Zeit muß die Geschichte neu schreiben, weil jede Zeit in einem anderen und weiteren Stadium der Auswirkung des Vergangenen steht. Die tragischen Fehler der wilhelminischen Epoche sind erst jenseits Überschaubar geworden, seit wir in der abermaligen höchsten Bewährungsprobe des Krieges überwältigt begriffen, daß und wie es, grob gesprochen, anders geht. Kursum: Seit der Gegenbewegis zur dieser Epoche durch die Tat geführt wurde, Graf Reventlow hat das Geschehen verfolgt, bis die Zeit erfüllet war, bis die gewaltigste Erhöhung des Reiches auch Verfall und Absteig in die Ordnung einer sinnvollen Entwicklung fügte. Der deutsche Sieg hat eine neue Epoche eingeleitet. Wir stehen an ihrer Schwelle: Dieser Standpunkt für Rückschau und Deutung ist der wissenschaftliche Gewinn dieses Buches. Daß es in jeder Zeile persönlich ist, gibt ihm unmittelbare Wirkung.

Karl Brunner.

Die Italiener eroberten Sollum

Ein wichtiger Stützpunkt an der ägyptischen Grenze — Italiens Verhältnis zu Aegypten

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. Rom, 17. September. Der gestrige italienische Heeresbericht meldete, daß die italienischen Truppen den Hafen Sollum an der westägyptischen Küste erobert haben und darüber hinaus in östlicher Richtung vordringen. Damit haben die Italiener bereits wenige Tage nach dem Beginn ihrer Offensive gegen Aegypten die erste englische Verteidigungslinie durchstoßen.

Sollum wird nur von wenigen kundert Aegyptern und Beduinen bewohnt. Seine Bedeutung ist strategischer und verkehrstechnischer Art, denn es ist der für die Karawanenwege, die in das Innere nach der auf italienischem Gebiet liegenden Oase Giarabub und der auf ägyptischem Gebiet liegenden Oase Siwa führen, nächstgelegene Flottenstützpunkt. Sollum ist von der Natur zum besten Hafen der ganzen nordafrikanischen Küste Aegyptens bestimmt worden. Man legt heute an amtlicher römischer Stelle Wert auf die Feststellung der verkehrsmäßigen Bedeutung Sollums, da die englische Propaganda schon wieder begonnen hat, den strategischen Wert der italienischen Eroberung zu bagatellisieren, um nach altgewohnter Weise die englische Oeffentlichkeit und die Weltmeinung über das Ausmaß der neuen Niederlage hinwegzutäuschen. Sollum war von den Engländern stark als Flotten- und Luftstützpunkt ausgebaut und war außerdem seit Kriegsbeginn in ein offensives Feldlager umgebaut worden, in dem es von Spezialtruppen aller Art wimmelte. Von Sollum und dem weiter östlich gelegenen Marsa Matruk gingen daher alle Angriffe aus, die die Engländer zur Luft und zu Lande gegen die Ostgrenzen Libyens unternommen haben.

Die Grenze zwischen Libyen und Aegypten ist 1100 Kilometer lang. Sie ist in dem von Italien, England und Aegypten am 6. Dezember 1925 in Kairo unterzeichneten Abkommen vereinbart und in den Jahren 1926 und 1927 von gemischten Kommissionen im einzelnen festgelegt worden. Diese Grenze ist nur auf einem Viertel ihrer Ausdehnung, also etwa bis in das Gebiet der Oasen Giarabub und Siwa 270 bis 300 Kilometer von der Küste entfernt, militärisch wichtig, da sie von dort ab in menschenleere Gebiete, Felsen und Wüste verläuft. Bis zum Oasengebiet aber ist die Grenze auf beiden Seiten für afrikanische Verhältnisse stark befestigt. Die Italiener haben vor neun Jahren auf Veranlassung des Generals Graziani auf fast 300 Kilometer Länge ein ununterbrochenes Drahthindernis von vier Meter Tiefe errichtet. In Abständen von zwei Meter Tiefe und drei Meter Breite sind Eisenpfähle in den Boden gerammt, zwischen denen der Draht gespannt ist. Diese gigantische Anlage war notwendig gewesen, um den Grenzübertritt und Waffenschmuggel aus Aegypten der Araber der Cyrenaika zu verhindern, deren langjähriger Aufstand in jenen Jahren General Graziani in blutigen Kämpfen niederwarf.

Die Engländer ihrerseits haben die Grenze bis Sidi Omar schwer befestigt, und zwar im Hinblick auf einen möglichen italienischen Angriff, mit Befestigungsanlagen, die auf einen europäischen Gegner berechnet sind: Wüstenforts, Geschützunterstände und schwer befestigte Maschinengewehrnester

wechseln mit Minenfeldern und Stacheldrahthindernissen ab. Hinter dieser Linie haben die Engländer starke motorisierte und Panzerstreitkräfte versammelt, die mit von Ford gelieferten Spezialkraftwagen für Wüstenfahrten ausgerüstet sind und zum Angriff auf die italienischen Grenzposten und zum Gegenangriff gegen etwa eingedrungene gegnerische Streitkräfte bereitgehalten wurden. Dieses Verteidigungssystem haben die Italiener überwunden, wobei sie im Steppengebiet vorgehen mußten, das dem Angreifer keine natürlichen Deckungsmöglichkeiten bietet. Zur Zeit richtet sich der italienische Angriff gegen die zweite englische Verteidigungslinie, die noch stärker ist als die erste und die von Sidi Barrani an der Küste bis zur Oase Siwa reicht, wo sie sich mit der dritten am weitesten östlich angelegten Verteidigungslinie vereinigt, die von dem schwer befestigten Küstenplatz Marsa Matruk ausgeht.

Abgesehen von der gewaltigen militärischen Bedeutung, die der italienische Vormarsch in das Zentrum der englischen Machtstellung auf afrikanischem Boden hat, hat die neue italienische Offensive auch eine politische Bedeutung. Es handelt sich um das für die Zukunft wichtige Problem der italienisch-ägyptischen Beziehungen. Man legt in maßgeblichen römischen Kreisen heute noch einmal Wert auf die Feststellung, daß die Beziehungen zwischen Rom und Kairo durch den italienischen Vormarsch nach römischer Auffassung nicht beeinträchtigt werden, und daß die italienische Regierung noch wie vor an der italienisch-ägyptischen Freundschaft festhält.

Gute Cigaretten vor fremden Einflüssen behüten*)

ATIKAH 5₰

*) Es ist eine typische Eigenschaft des Tabaks, gierig fremde Gerüche anzunehmen. Die Aufbewahrung in muffigen Schubladen bekommt Cigaretten daher ebenso schlecht, wie die Nähe stark duftender Parfums.

Allgemeine Wehrpflicht in Mexiko

Mexiko-Stadt, 14. September. Das mexikanische Amtsblatt verkündet das Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Danach sind die Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr für ein Jahr aktiv dienstpflichtig. Bis zum 30. Lebensjahr gehören sie der ersten Reserve, bis zum 40. Jahr der zweiten Reserve und bis zum 45. Lebensjahr der Nationalgarde an. Gleichzeitig wurde ein Gesetz zur Schaffung des Obersten Nationalen Verteidigungsrates veröffentlicht.

USA.-Wehrpflichtgesetz unterzeichnet

Washington, 17. September. Roosevelt unterzeichnete am Montag das Wehrpflichtgesetz und bestimmte den 16. Oktober als den Tag, von dem an die vom Gesetz erfaßten 16½ Millionen Amerikaner von 21 bis 35 Jahren sich zwecks späterer Aushebung eintragen müssen. Der Beginn der Aushebung erfolgt vier Wochen nach der Eintragung. Der Presse zufolge soll Anmeldung und Aushebung von einem Riesenstab von einer Million Beamten durchgeführt werden, der jedoch später auf 200 000 gekürzt werden soll.

Reichskommissar Gauleiter Bürckel hat angeordnet, daß die bisherigen Dienststellen Speyer und Kaiserslautern in Saarbrücken zusammengefaßt werden. Der Gau Saarpfalz hat damit für die Pfalz und das Saarland eine einheitliche höhere Verwaltungsbehörde erhalten.

Schwedische Reichstagswahlen

Stockholm, 17. September. Das Schlußergebnis der am Sonntag durchgeführten Neuwahlen in die Zweite Kammer des schwedischen Parlaments führte zu einem sozialdemokratischen Wahlsieg. Die Sozialdemokraten konnten 24 Mandate mehr gewinnen. Am stärksten verloren hat der Schwedische Bauernbund, der 8 Mandate einbüßte. Die Schwedische Volkspartei verlor 4 Mandate, die Kommunisten 2 und die Rechtspartei auch 2 Mandate. Die Sozialistische Partei (eine marxistische Partei) hat erneutes Mandat mehr. Insgesamt abgegeben wurden 2 880 028 Stimmen, auf die 230 Mandate entfielen, von denen die Sozialdemokraten 134 erhalten.

Der deutsche Wehrmachtbericht

dnb. Berlin, 16. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. September und in der Nacht zum 16. September wurden unter schwierigsten Wetterverhältnissen die Vergeltungsflüge gegen London fortgesetzt. Kampfflieger griffen Docks und Hafenanlagen an, trafen mit einer Bombe schweren Kalibers das Gaswerk Bromley, setzten ein Oellager in Brand und erzielten Treffer auf Bahnhöfe sowie kriegswichtige Industrieanlagen in Woolwich und anderen Stadtteilen. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen. Auch die Hafenanlagen von Dover und von Portland, wo ein Oellager in Brand gesetzt wurde, sowie die Flugzeugwerke in Southampton wurden mit Bomben belegt.

An der irischen sowie an der schottischen und englischen Ostküste gelang es, beim Angriff auf mehrere Geleitzüge zwei Handelsschiffe von insgesamt 18 000 BRT. zu versenken, ein in Brand zu werfen und eins schwer zu beschädigen. Ein weiteres Handelsschiff von 8000 BRT. wurde bei Nacht im Kanal versenkt. Kampffliegerverbände unternahmen nächtliche Angriffe auf Liverpool und Birmingham. Auch hier entstanden zahlreiche Brände. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Versuche britischer Flugzeuge, die Reichshauptstadt in der letzten Nacht anzugreifen, schlugen fehl. In einigen Städten Westdeutschlands fielen Bomben auf Wohnviertel. Dabei wurden in einem Ort mehrere Häuser zerstört und eine Schule in Brand gesetzt. Zwei Zivilpersonen sind getötet, mehrere verletzt worden. Flakartillerie und Nachtjäger schossen je ein Flugzeug ab. Hafenschutz- und Vorpostenbooten der Kriegsmarine gelang es, die der Kanalküste drei feindliche Flugzeuge abzuschießen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 79 Flugzeuge. 43 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 16. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Vorhuten haben Sollum besetzt und überschritten und dabei rund 50 feindliche Tanks und Panzerwagen zerstört. Feindliche Abteilungen haben auf ihrem Rückzug zahlreiche Lager in Brand gesteckt und durch sehr intensive Aktionen unserer Luftwaffe schwere Verluste erlitten.

Eine unserer Luftformationen hat im Sturzflug den Flughafen von Halfar auf Malta bombardiert, wobei die Flak, die Anlagen und die Flugzeugschuppen Volltreffer erhielten. Eine starke Explosion und ein Brand folgenden Brands wurden beobachtet. Aufsteigende feindliche Jagdflugzeuge sind einem Kampf mit unseren begleitenden Jägern aus dem Wege gegangen und haben dagegen unsere Sturzbomber (Picchiatelli) angegriffen, die zum Gegenangriff übergingen und ein feindliches Flugzeug abschossen, sowie ein weiteres schwer beschädigten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Schnellboote (Mas) ein feindliches U-Boot versenkt. Ein feindlicher Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen angegriffen wurde, hat durch eine Bombe mittleren Kalibers einen Volltreffer erhalten. In Ostafrika haben unsere Flugzeuge die Anlagen in der Zone von Goz Regeb (Sudan) bombardiert. Feindliche Luftangriffe auf Asfab, Massaua, Deboroa, Asmara und Gura haben insgesamt vier Verwundete und geringen Sachschaden zur Folge gehabt. In Matemma haben bewaffnete Einwohner ehe von einem australischen Hauptmann geführte Karawane, die in unser Gebiet einzudringen versuchte, überrascht und in die Flucht geschlagen.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huf, Halle. Verlagsdirektor: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wagrich; stellv. Hauptschriftleiter und Leiter der Dienst: Friedrich-Karl Staeder. Verantwortlich für Politik: Dr. Arno Wagrich; für Kunst und Wissenschaft, Sonntagsausgabe und Frauenseite: Walter Brettnacher; für Stadtpolitik: Dr. Werner Grodmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Wirtschaft: Dr. Karl Gänsch, i. V. Rudolf Meuner; für Sport: Carl Jungbauer; für unpolitische Nachrichten; für den für die unterhaltende Seite und Schriftfunk: Rudolf Michel; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaukes; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breitz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 7 gültig.

Diese Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Die Spröde

Von Erwin Sedding

Sie trug mich durch halb Frankreich — erzählte Loeser —, aber ich mochte sie nicht leiden. Es ist bei den Tieren wie bei den Menschen: die Dauer des Umgangs besagt gar nichts.

Gleich zu Beginn der belgischen Offensive wurde sie mir von der Schwadron zugeteilt. „Thekla" hieß das Biest. Hatte etwas Jückliches im Aussehen, war hart mäulig wie 'ne Kuh, und vor allem: ihr fehlte jedes Gemüt!

Ihr meint vielleicht, daß es lächerlich sei, so etwas zu beanstanden, zumal im Kriege. Aber dann versteht ihr eben nichts von der Reiterei! Mir war schon in der Garnison ein Pferd mit schlechter Gangart lieber als eins mit schlechtem Charakter. Und was die Seele betrifft, so ist es so gerade die Front, die uns so empfänglich sein läßt für ein bißchen Herzlichkeit!

Also, die Beziehungen zwischen Thekla und mir beschränkten sich auf das rein Dienstliche. Eines Nachmittags aber rasteten wir am Marktbrunnen eines halb zerschossenen französischen Dorfes. Ich hatte mich auf eine steinerne Türschwelle gesetzt, rauchte und sah zu den Pferden hinüber, die abgesattelt im Schatten der Kastanien standen. Plötzlich löste meine Thekla sich aus der Gruppe und zog ab!

Ich rief — sie kümmerte sich nicht darum. Ich sprang auf, ich rannte hinter ihr her — der Abstand zwischen uns war beträchtlich. Fünf Infanteristen schlenderten mit ihren Kochgeschirren mitten über die Straße fort. Auf diese Menschenkette setzte ich meine ganze Hoffnung.

Auf eine seltsame Weise ging sie mir in Erfüllung. Thekla, die Verrückte, suchte sich den rechten Flügelmann heraus und knabberte ihn mit ihrer Schnauze gegen den Ellenbogen. Der aber, nach dem ersten Schreckensfluch, breitete seine Arme aus. „Julle!" schrie er.

Ich habe manchem Wiedersehen beigewohnt, auf Bahnhöfen, in Lazaretten und in der Heimat, aber keines davon hat mich ähnlich gepackt wie dieses zwischen dem Bauern in Uniform und seinem Ackergaul als Kriegspferd. Schnaubend rieb die Stute ihre Stirn an seiner Schulter; alles Spröde war von ihr abgefallen, sie hatte etwas Zufriedenes in ihren großen, braunen Augen, wie ein Mensch!

Nachts, als wir über die Chaussee dem schlafenden Walde entgegenritten, ist mir mancherlei durch den Kopf gegangen. Wie schnell wir über einen Kameraden urteilen, ehe wir ihn kennen, und daß es keinen Anspruch auf Zuneigung gibt, sondern nur ein Werben darum. Geht es nicht tausenden so, daß sie sich verschließen und an Heimweh kranken? Und sind Pferde in ihrer Stummheit nicht weit hilfloser als wir Verstandeskrobaten?

Leuchtraketen stiegen am Himmel auf. Die Gäule prusteten; hart klappten ihre Beschläge durch die Nacht. Ich war sehr glücklich. Thekla, die langweilige, war nicht mehr spröde. Ich flopfte ihr zum neuen Hals, ich beugte mich zu ihre spitzen Ohren. Was sollte ich ihr Freundliches sagen? Ach, Armut aller Worte! „Julle!" sagte ich leise.

Der Zeichner und Illustrator Slevogt

Eine Ausstellung im Moritzburg-Museum

In den Räumen der Handzeichnungs-Galerie des Moritzburg-Museums hier wird neben der großen Ausstellung „Blumenbilder und Stilleben" noch eine Slevogt-Ausstellung gezeigt, die Skizzen, Entwürfe und Illustrationen umfaßt. Es sind annähernd 200 Blätter (eine Auswahl aus etwa 800 vorhandenen) — Feder-, Kreide-, Bleistift-, Pinselzeichnungen, Aquarelle in Miniatur und aquarellierte Tuschzeichnungen —, die der Meister von 1890 bis 1930 geschaffen hat. Diese Blätter verdienen eine besondere Beachtung nicht nur, weil sie unerhört lebendig und mit malerischer Ursprünglichkeit hingesetzt sind, sondern weil sie auch Slevogts unermüdliche Triebkraft zum Gestalten offenbaren und seine meisterliche Klugheit, sich im kleinen Werk könnerisch zu sichern, um dann das große zu leisten. Slevogt gibt mit diesen Blättern ein Beispiel, wie man fortgesetzt dem Leben auf der Spur bleibt, und ebendies macht ihren Reiz aus. Erstaunlich ist das Temperament, mit dem Slevogt Bewegung, Gebärde und Haltungen im Strich festhält. Immer wird seine Hand von einer bewegten Phantasie geführt, die mit der gleichen Intensität Gegenwärtiges und Traumhaftes, Geschehenes und Visionäres, dramatisch Erregendes und Burleskes wiederzugeben imstande ist. Auch kompositorisch ist allerlei Interessantes festzustellen. Die Figuren und Gegenstände sind durchweg flächig aufgefaßt und durchgezeichnet, ohne daß die Blätter dadurch an Raum, an Weite verlieren. Gleichzeitig strebt Slevogt bei aller Kraft in der Gestaltung des Momentanen stets ins Typische. Nur so ist es überhaupt möglich, Figuren etwa wie Don Juan, Don Quichote und Sancho Pansa im Strich zu bannen. Freier dagegen konnte Slevogt mit den Indianerfelden des Lebens, die ihm Anlaß zu Bildern gaben, verfahren. Besonders reizvoll sind seine kleinen Aquarelle, unter denen „Brindisi", „Rom", „Rennplatz von Assuan" bezaubernde Meisterstücke sind. — Diese knappen Andeutungen mögen genügen, um eine Vorstellung von Slevogts Blättern zu geben, die eine fast unbekümmerte Freude am Gestalten bezeugen, hinter der aber ein großer Ernst und eine unermüdliche Schöpferkraft am Werke ist.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Jubiläum der Deutschen Dante-Gesellschaft

Die zweitägige Hauptversammlung der Deutschen Dante-Gesellschaft, die nunmehr 75 Jahre besteht, fand bei starker Beteiligung unter Leitung des langjährigen Vorsitzenden, Prof. Dr. Goetz, an ihrem Sitz Weimar statt. Am Vorabend sprach Prof. Dr. Enrico Burch über „Boccaccio und Dante". Trotz der verschiedenen Lebensauffassung beider habe Boccaccios Verehrung für Dante nie einem Zweifel unterlegen, und von allen Dichtern müsse kein Name mit dem Dantes stets verbunden bleiben. In der darauffolgenden allgemeinen Aussprache erstattete Prof. Dr. Friedrich Schneider (Jena), der Herausgeber des wiederum sehr reichhaltigen Jahrbuchs (Bd. 18), den üblichen Literaturbericht über das verflossene Jahr. Außer der Jahrbuch ist im Verlag Böhlau-Weimar ein fesselndes Büchlein: „Auf Dantes Spuren" (Wanderungen zu allen Dantestätten) von Frhr. v. Falkenhausen, dem bekannten Uebersetzer der „Göttlichen Komödie", herausgekommen, während bei dem gleichen Verlag die „Geschichte der Deutschen Dante-Gesellschaft und der Deutschen Dante-Forschung" aus der bewährten Feder des Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Goetz, in wenigen Tagen erscheinen wird. Am Haupttage dankte der Vorsitzende für die der Gesellschaft gewordenen finanziellen Unterstützungen und gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der am 15. September 1865 gegründeten Gesellschaft. Ihr Ehrenmitglied führe jetzt ganz Deutschland stehe ihm helfend zur Seite. Zu der üblichen „Lectura Dantis" hatte Frhr. v. Falkenhausen den 30. Gesang des „Purgatorio" gewählt, in dem Beatrice zum erstenmal erscheint. Dieselbe Stelle lad dann Prof. Burch im italienischen Original. Hierauf sprach Frau Dr. Gertrud Bäumer über die Person und das Wesen von Dantes Beatrice, wie seine Einstellung zu ihr entstand, wie diese sich nach ihrem Tode weiter entwickelte und zur Gestaltung der idealen Frau in der „Göttlichen Komödie" führte. Die Beatrice-Stelle am Schluß führte zum Preisliede (Paradiso 33 neuen) Sätze des Werkes 95 von Beethoven. Alle Darbietungen wurden mit reichem Beifall gelohnt. Siegfried Raetzer.

Stadttheater. Am heutigen Dienstag bringt das Stadttheater in neuer Inszenierung „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" von Schiller. Die Inszenierung hat W. Dietrich, das Bühnenbild schuf Ludwig Zuckermann. Es wirken mit die Damen Wünschel, Joh. Babd, Weber sowie die Herren Aptitus, Barth, Falkenberg, Förster, Heidelberg, Hoffmann, Jäger-Westphal, Kendzia, Köllner, Tiedemann.

Arbeitstagung des NSD.-Dozentenbundes in München. Der Reichsdozentenführer Prof. Dr. Walter Schultze rief die Leiter des Amtes Wissenschaft des NSD.-Dozentenbundes aller Hochschulen des Großdeutschen Reiches zu einer Arbeitstagung in München zusammen. Der Leiter des Amtes Wissenschaft in der Reichsdozentenführung, Prof. Dr. Gustav Borger, hielt dabei einen Vortrag über die Wissenschaftsarbeit des NSD.-Dozentenbundes an den einzelnen Hochschulen und im Reich. Die Sammlung aller Kräfte auf den verschiedenen Fachgebieten führe nicht nur zur Einheit des wissenschaftlichen Denkens und der Arbeit an unseren Hochschulen, sondern sei zugleich die Pflicht der verantwortlichen geistigen Führer im Kampf zur Neugestaltung Europas. Die von ihm dargelegten Pläne wurden in eingehenden Aussprachen erörtert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0002

Familien-Anzeigen

Mein herzensguter Junge, unser lieber Bruder, Enkel und Neffe

Heinz Hanstein

gab sein junges Leben für seinen geliebten Führer und Vaterland. Er verunglückte als Meldefahrer einer Einheit der SS-Verfügungstruppe.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha und Günther Hanstein

Halle a. S., Hübnerstraße 19.

Sonntag früh entschlief sanft mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Hermann Weiche

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Agnes Weiche und Sohn.

Halle a. S., den 16. September 1940.
Saalberg 11a.

Trauerfeier zur Einäscherung am Donnerstag, 14½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Nach schwerem Unfall verstarb mein lieber Mann, unser guter Vati, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel, der Glaser

Werner Tolitz

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Tolitz
geb. Heinze.

Halle a. S., den 17. September 1940.
Kellerstraße 10a.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 19. September 1940, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Eventl. Kranzspenden erbeten an Bestattungsinstitut „Heimkehr", Halle (Saale), Königstraße 18.

Unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Wilhelm Seyferth

ist am Sonntag im 87. Lebensjahre ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer
Familie Seyferth
Familie Hartung
Familie Maye

Halle (Saale), den 16. September 1940.
Wörmlitzer Straße 112.

Beerdigung von der Kapelle des Südfriedhofes am Donnerstag, dem 19. September, 14.30 Uhr.

Am Sonnabend, dem 14. September 1940, früh 7.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Elsa Möbus
geb. Stollberg

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hans Möbus
als Sohn
zur Zeit auf See.

Ammendorf, den 16. September 1940.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, 13.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die reiche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Frau

Marie Schumann
geb. Schatz.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Usener, der Gemeindeschwester, sowie den lieben Hausbewohnern.

Ihre trauernden Kinder

Halle, den 16. September 1940.
Zwingerstraße 28.

Statt jeder besonderen Anzeige!

In der Nacht des 12. September hat Gott, der Herr, unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Catharina Warneck

ganz plötzlich und unerwartet heimgerufen.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Maria Warneck

Halle (Saale), den 17. September 1940.

Auf Wunsch der lieben Entschlafenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten!

Im Reservelazarett Coswig schloß nach einer schweren Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber Bräutigam, der Pionier

Walter Kreutzmann

im blühenden Alter von 20 Jahren seine Augen für immer.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albert Kreutzmann u. Frau
Ruth Och als Braut

Halle (Saale), den 17. September 1940.
Triftstraße 38.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. September 1940, 13 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Am Sonnabendmittag 12 Uhr starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Kriegsinvalid von 1914/18

Willy Lochner

im Alter von 45 Jahren.

In tiefem Weh
Lotte Lochner geb. Thiele
und Angehörige.

Halle a. S., Schmeerstraße 17/18.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. September 1940, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes danke ich allen herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schmidtsdorf für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Martha Tannert
geb. Kloß.

Halle a. S., den 17. September 1940.

Ordens-Dekorationen Uniformeffekten
Hallesche Fahnenfabrik Walter Feld
Halle/S. Martin-Str. 5
Zugelassen zum Verkauf von Dienstauszeichnungen der NSDAP.

Lebende Krebse
empfiehlt
Friedrich Krahmer
Spezialgeschäft für Fluß- und Seefische
Fischerplan 3, Fernr. 26205

Altes
Silber, Gold,
Wertgriffelgeld
kauft
R. Voss
Goldschmiedemstr.
Leipziger Str. 1.
B 52571 C 5073

Verschiedenes

Malerarbeit,
alter Art sowie Tapezieren werden sauber ausgeführt
Maleremeister
Merseburgerstr. 97

Echte Münchener Lodenmäntel
wasserdicht imprägniert für
Damen, Herren
kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84, Schönstr. 1

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Holzwolle
kostenl. abzuholen Hall. Musikhaus R. Hartmann, Geiststraße 3.

Hausschneid.,
autempfohl., nach auswärts gesucht. Preisangeb. unt. T. 3237 SN-Ulrichstraße. (

Unterricht

Latein.
Wer gibt Primanerin Nachhilfestunden in Latein? Angebote unt. K. 7110 HN-Ulrichstr.

Unterricht
in Englisch gef. Weinberg, T. 5295. HN-Ulrichstr. (

Tanzstunde
Trude Geiseler
Große Steinstraße 79, II.
Telephon 237 28.
Beginn neuer Kurse für
Steptanz u. modern. Gesellschaftstanz
Einzelstunden jederzeit!

Heiraten

Arbeiter,
40 Jahre alt, sucht Mädel od. Witwe, m. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. u. N. 7083 HN-Ulrichstr.

Witwer,
55 Jahre (Sohn, 1 Jahr) sucht kinderlieb., anbanglose Frau, am liebsten Witw. z. Führg. d. Haushalts, evtl. spät. Heirat. Vorstellen nachmittags bei Bruno Mühling, Hübig 55 bei Stersleben. (a

Beamtenww.,
41 Jahre, möchte dem die Führung eines traurigen Haushalts übernehmen; evtl. tp. Heirat. Angebote unter P. 7175 HN-Ulrichstr.

Angestellte,
Witwe, 42 J., mit liebem Heim und Erspornis, solid, häuslich, tief veranlagt, ohne Anh., wünscht Herrn (Beamten od. Angest. bis 55 J.) m. gut. Charakter u. Herzensbildg. zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild u. 7068 HN-Ulrichstr.

Anständiger
Witwer v. Lande, 60 J., mit eigen. Heim und etwas Acker, m. Frau in 50er Jahren, unabhäng., v. Lande, m. Führung gemeinsch. Haushs. sucht Bekanntschaft. Angeb. an d. HN-Zentrale Bernburg.

Offene Stellen Weibliche

Wirtschafterin
jüng., gut bäuerl. sparsam veranl., sucht alleinstehend. ältr. Herr Mersebg. bis sofort oder später. Ausführlich. mögl. Angaben) u. T. 3377 SN-Ulrichstraße. (a

Junges
Mädchen für Geschäftshaushalt, stellt sofort ein (a
Otto Hey, Teutschenthal.

Suche
zum 1. 10. 40 ein ehrliches, anstand. Mädchen, nicht u. 16 Jahren, für Geschäftshaushalt Frau (a
M. Hofmann, Wipper.

Tagesmädch.,
nicht zu jung, sof. oder zum 1. 11. gesucht. Leuchter, Landwehrstraße 4

Wirtschafterin
selbständ., tüchtig, in der Lage, bürgerl. Küche perfekt, für traueinl. Haushalt in Steinfurt bei Halle gesucht. Stubenmädchen vorhand. Antritt nach Uebereinkft. Angebote erbeten unt. T. 3377 SN-Ulrichstraße. (a

Hausgehilfin
zum 1. Oktob. od. später gesucht. (b
Frau Hoffmann, Herderstraße 10.

Hausgehilfin
von 14 bis 16 J. für sofort oder später gesucht. (a
Livonius, Drogerie, Weißenfelserlandstraße, oder Könnern a. S.

Schreibhilfe
Suche eine gewandte Frau, möglichst ohne Anhang, mit guter Handschrift und Schreibmaschinen-Kenntnissen, welche auch Handreichungen im Verkauf (Manufaktur) machen kann, für einige Stunden vormitt. in der Woche. Angeb. unt. F. 7066 an HN-Ulrichstraße.

Tüchtiges, kinderl. Mädchen
für 1. Oktober od. später gesucht.
Dr. Krug, Bismarckstraße 16.

Leipziger Zeitschriftenvertrieb sucht noch
3 Austrägerinnen
für Halle. Möglichst mit Rad. Angebote unter U. 7138 an HN-Ulrichstraße.

Weibliche kaufmännische
Lehrlinge
werden Ostern 1941 eingestellt.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an

Habämfa, Maschinenfabrik Ammendorf,
Hallesche Straße 141.

Nettes, jüngeres
Servierfräulein
mit Familienanschluß, evtl. auch Anfängerin, per 1. Oktober 1940 gesucht von
Gaststätte Forsthaus Lucka (Th.), Inh. Otto Friedrich.

Mädchen
für Küche und Haus gesucht. Reise wird vergütet.
Central-Hotel A. Nagel,
Braunlage (Oberharz).
Suche zum 1. Oktober 1940

jüng. Hausgehilfin
Konditorei Schausell
Eisleben, Markt.

Hausangestellte
15—16 Jahre, mit Familienanschl., zum 1. 10. gesucht. Angeb. unt. T. 3317 an HN-Ulrichstraße.

Kontoristin
für Schreibmaschine und andere Büroarbeiten (gute Rechnerin) sofort, 1. Oktober oder 15. Oktober gesucht.
Paul Otto
Kartoffel-, Obst- und Gemüsegroßhandlung,
Königstraße 67/70.

Stellen-Gesuche Männliche

Heimarbeit
(schriftl. Arbeiten) übernimmt. Ang. St. 856 HN-Filt. Steintor.

Zimmer,
gut möbl. (Herrn) frei. Pfälzerstr. 21, III, rechts.

Zwei
Schlafstellen frei Rockendorfer Weg 130.

Schlafstelle
(Herrn) Spitze 13.

Rentner
sucht Beschäftig. Angebote M. 7112 HN-Ulrichstr.

Stellen-Gesuche Weibliche

Anfängerin,
15 Jahre alt, ½ J. Handelsch. besucht, sucht zum 1. 10. Stellung. Angebote F. 7029 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Zimmer

Großes
leeres Zimm. für Tanzstd. frei. Ang. E. 7105 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Ruhiges,
gut möbl. Zimm. evtl. mit Küchenbenutzg. z. 1. Okt. bei Beamtenwwe. zu vermieten. Ammendorf, Rosengarten, Friedrichstr. 2.

Schlafstelle
frei. (Gr. Steinstraße 27/28.

Zimmer,
möbliert, frei. Geiststraße 8, Gt. Klausstr. 7, I.

Dauermieter
findet gut möbl. Zimmer in gepflegt. Haushalt, mit Zentralheizg. u. Kleb. Wasser. Angeb. u. O. 6814 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Wohnungen

Tausche
3 Zimmer, Küche, Zubehör, 20 Mk., gegen 3 Zimmer, Küche bis 40 Mk. Gerhard Riebel, Saalestr. 4.

Lenna-
Arb. sucht Tauschwohng. b. Naumburg nach Halle. 2½-3 Zimmer, Wohn. m. Zubeh., Stall, und Gart., Preis 21.50, 23.- 3½ Zimmer. (a
Fr. Hanfel, Naumburg 2, Siebtlunglst. 15.

Ehepaar,
lungs., sucht sof. od. spät. Wohng. bis 40.— od. größ. große Räume. Angeb. u. C. 7025 HN-Ulrichstr.

Tausch.
Stube, Kammer, Küche, Innentoilet., Speisekam., 24.— gegen 3—4 Zim. und Küche. Ang. O. 7064 HN-Ulrichstraße.

Junges
Ehepaar (Akad.) sucht 2- od. 3-Zim.-Wohnung. Miete bis zu 100 Mark. Angeb. u. S. 7176 HN-Ulrichstr.

Tausch.
Miete 3 kl. Zim., K. und Korridor, Nordr., suche 3 or. Zimmer, K. und Korrib., Norden. Angebote N. 7093 HN-Ulrichstr.

3½- od. 4-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad IWC., Balk. u. Zubehör, mögl. 1. Etage, in gut. Hause in Halle oder in der Umgebung von älterem Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preis unt. T. 3277 an HN-Ulrichstraße.

Tausch!
Preisw., sonn., geräum. 3-Z.-Wohn., Küche, Zub. (Süd.) geg. 3-Z.-Wohn. Ang. u. E. 7025 an HN-Ulrichstr.

Suche
3, 1. 4. 1941 sonn. 5-Zimmerwohng. Miete an sonnig. 3-Zimmerwohng. Angeb. u. St. 857 HN-Steintor.

Wohnung,
2 leere Zimm., ob. 1 möblziert., sofort od. Aug. S. 70 vermittelt Buchhandlung Kopp, Ammendorf.

Kinderreiche
Familie sucht 3—4 Räume. Miete bis zu 50 Mark.
Richard Klose, Halle.

Sachsenstraße 12.

Brautpaar
sucht Wohnung in gutem Hause ab 1. 10. oder 1. 11. Angeb. u. L. 688 HN-Leipzigerstr. +

Zimmer

Großes
leer. Zimm. evtl. auch zwei gesucht. Angebote L. 689 HN-Leipzigerstr. +

Zimmer
s. Möbelunterstell. od. Freiangeb. unt. St. 852 HN-Filt. Steintor.

Möbl. Zimmer

Berufstätig.,
älterer Herr sucht möblziert. Zimmer. Angebote P. 6815 HN-Ulrichstr.

Möbliertes
Zimmer gesucht. Preisangeb. unt. C. 7103 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes
Zimmer Nähe Artillerieka. möbl. mit Mitbenutzung. sofort gesucht. Angebote F. 7126 HN-Ulrichstr.

Brautpaar sucht sofort **zwei gut möblierte Einzelzimmer** in gut. Hause. Angebote unter St. 853 an HN-Steintor erbeten.

Zwei möbl. Zimmer
evtl. mit Küchenbenutzung, in gutem Hause, Nähe Merseburger Straße, von Regierungsbaumstr. und Frau gesucht. Angeb. unter L. 694 an HN-Leipziger Straße.

Alter
Herr (Rentner) sucht tudlich möbl. Zim. Nähe Stadtbeat. ob. Pos. zum 1. 10. Angeb. D. 7124 HN-Ulrichstraße.

Mühlweg-
nähe suche zum 1. Oktbr. für 2 lg. Mädchen, welche eine Chemielehrl. besuch., ein Zweibettzimm. Preisangebote erbittet Frau G. Hinze, Wittenberg-Lutherstadt, Dresdner Straße 7, I. (a

Freundliches
möblziert. Zimmer für 1 Herrn gesucht. Nähe Bahnhof. (+ Angeb. u. L. 693 HN-Leipzigerstr. +

Berufstätige
Frau sucht bring. einfach möbliertes Zimmer. Angeb. unter 7196 HN-Ulrichstr.

Zimmer,
möblziert, möglichst volle Pension, ges. Angebote H. 7198 HN-Ulrichstr.

Hill Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

Miet-Gesuche Läden, Magazine

1—3 Büroräume
im Zentrum, für sofort von Großhandlg. Preisang. an Postschließfach 149/1.

Unterstellraum
für stillgelegten kleinen Personenkraftwagen, Nähe Steinweg, gesucht. Angebote unter M. 7052 an HN-Ulrichstraße.

Großer Keller
zum Obstlagern gesucht. Angeb. unter T. 3337 an HN-Ulrichstraße.

„HN-Kleine" heißt sie bloß, doch die Erfolge, die sind groß!

ABC-Wegweiser

Hallische leistungsfähige und bekannte Geschäfte erleichtern nach dem ABC-Wegweiser Ihre Einkäufe!

Beleuchtung, Elektrogeräte
- Radio-Bau, Steinweg 37, Ruf 329 94
- Elektro-Both, Königstraße 19, Ruf 212 52
- Elektro-Fritsch, Obere Leipziger Straße 50
- W. F. Kaufholz, Kl. Ulrichstr. 18 (neben Ufa)

Berufskleidung
- Immer zu Himmer, Gr. Ulrichstr. 36
- Otto Knoll Nachf., Leipziger Straße 36/38

Betten u. Bettfedern
- Bettenhaus Bruno Paris, Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
- Kress & Co., Pfännerhöhe 4, Kleinschmieden 6.
- Otto am Markt

Büromaschinen, -Bedarf
- Schreibmaschin.-Haus F. Herbert, Obere Gr. Steinstr. 21, Ruf 253 70
- Große & Wittan, Leipziger Straße 48/49, Ruf 359 70 und 338 74
- Papier-Köster, Ruf 329 35 / Durchschl.- u. Schreibmasch.-Papier, Briefumschläge
- Papier-Köster, Große Ulrichstraße, Photoalben, Füllhalt., Briefpapier
- Max Schulz, Schreibmaschinen - Reparaturen, Am Riebeckplatz, Ruf 266 16
- Hans Steffen, Urania-Schreibmaschinen, Ruf 333 51/333 52
- J. Zoebisch, Große Steinstraße 82, Ruf 263 46

Bücher
- Otto Hendel's Buchhandlung, Markt 24
- Neudeutsche Bücherstube, Universitätsring 10, Tel. 28507
- Albert Neubert, Adolf-Hitler-Ring 7
- Reileck-Buchhandlg., Heinz Karsch, Bernburger Str. 19
- Schöler, Talamtstr. 1 u. Steinweg 46/47

Bettfedern-Reinigung
- Bettenhaus Bruno Paris, Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
- Wilhelm Janssen, Liebenauer Straße 162
- Kress & Co., Pfännerhöhe 4, Kleinschmieden 6
- Otto am Markt

Bilder
- Franz Adam, Bilder, Große Klausstraße 2
- Bilder-Germo, Gemälde, Einrahmungen, Adolf-Hitler-Ring 1
- Albert Neubert, Adolf-Hitler-Ring 7
- Bilder- u. Rahmen- Sapper, Geiststraße 55, Ruf 345 58

Daunen- und Steppdecken
- Bettenhaus Bruno Paris, Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
- Kress & Co., Pfännerhöhe 4, Kleinschmieden 6
- Otto am Markt

Farben und Lacke
- Farbenhaus, am Riebeckpl., Mersebg. Str. 168
- Farben- u. Tapeten- Kramer, Mittelwache 9

Gardinen
- W. F. Wollmer, Große Ulrichstr. 6—10, Ruf 271 56

Garne u. Wollwaren
- H. Schnee Nachf., Große Steinstraße 84
- F. C. Wissell, Rannischer Platz
- W. F. Wollmer, Große Ulrichstr. 6—10, Ruf 271 56

Herren- u. Knabenkleidung
- Fritz Freitag, Geiststraße 29
- Immer zu Himmer, Gr. Ulrichstr. 36,
- Otto Knoll Nachf., Leipziger Straße 36/38

Haushaltwaren
- Wilh. Heckert, Leipziger Straße 69
- Korn & Zöllner, Große Steinstraße 14

Herren-Artikel
- Strumpf-Geßner, Leipziger Straße 65
- W. F. Wollmer, Große Ulrichstr. 6—10, Ruf 271 56

Kinder- u. Puppenwagen
- Bruno Paris, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Koffer u. Lederwaren
- Hermann Baust, Geiststraße 20
- Leder-Sobbe, Gr. Steinstr. 26, neben Schauburg
- Hans Milzark, Große Ulrichstraße 55
- Lederwaren-Lude, Merseburger Straße 6

Im Strome bleiben — weiter werben!

Möbel
- Möbel-Böttcher, MerseburgerStr.1,amRiebeckplatz
- Möbel-Myzyk, Böllberger Weg 4 und 12
- Möbel-Philipp, Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27
- Möbel-Richter, Harz 1 (Ecke Neumarktstraße).
- Möbel-Rusche 7, Große Klausstraße
- G. Schaible, Große Märkerstraße 26, am Markt
- Paul Sommer, Gr. Ulrichstr. 51, Eing. Schulstr.
- Möbel-Weißwange, Geiststraße 21

Optiker
- Dipl.-Optiker Donecker, Hackebornstr. 1 (am Hallmark)

Photo-Verkauf, -Bedarf
- Ballin & Rabe, Adolf-Hitler-Ring 14, Händelstr. 1, Delitzscher Str. 94

Oefen, Herde, Gruden
- E. E. Achilles, Franckestraße 7, Leipziger Str. 65
- Aug. Domke, Tänzer-Gruben — Taubenstraße 9
- Wilh. Heckert, Leipziger Straße 69
- Aluminium-Kießler, Hallmarkt, gegenüber Präsidium
- F. Lindenhahn, Königstraße 8
- Thaiß & Thiele, Große Steinstraße 9

Porzellan, Kristall
- Curt Leonhardt, Große Ulrichstraße 13/15
- Porzellan-Stief, Große Steinstraße 82

Spielwaren
- Gummi-Bieder
- Paul Lange, Festartikel aller Art, Thielenstr. 4, Ruf 234 77

Sport-Bekleidung, Geräte
- H. Schnee Nachf., Brüderstraße 2

Stoffe
- W. F. Wollmer, Große Ulrichstr. 6—10, Ruf 271 56

Uhren
- A. Kratz, Uhrmacher, Große Steinstraße 58
- Schindler, das große Uhrengeschäft, Kleine Ulrichstraße 35
- Uhren-Schraut, Schmeerstraße 7/8
- Richard Voß, Gold- und Silberwaren, Leipziger Straße 1, Laubehagen

Wäsche-Stickereien
- „Exner", Steinweg 19a
- Strumpf-Geßner, Leipziger Straße 65
- Luise Graneiß Nachf., Wäscheausstattungen, Gr. Steinstraße 80 — Ruf 26457
- Kaufhaus Schön, am Markt
- W. F. Wollmer, Große Ulrichstr. 6—10, Ruf 271 56

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0003

Sei tapfer Ilse!

von Helene Kalisch

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München

(34. Fortsetzung)

Frau Maiwald sucht noch immer die innere Spannung zu unterdrücken, die sich ihrer bemächtigt hat. Andergasts wiederholtes freundliches Zureden hat sie inzwischen mehr und mehr gefestigt, und sie setzt ihren Bericht fort: „Ich finde es empörend, wie jetzt Herr Weißgerber gegen Fräulein Mertens hetzt, in den Abteilungen umherläuft und Skandalgeschichten über sie erzählt, nachdem sie ihn hat fühlen lassen, daß sie sich nichts aus ihm macht. An den Schwimmsport hat er geschrieben, und wer weiß ...“

„Frau Maiwald, das gehört jetzt aber nicht hierher“, unterbricht sie der Kommissar. „Haben Sie noch etwas Bestimmtes, zur Sache Gehörendes zu sagen?“

„Herr Kommissar“, wendet sich Andergast mit einer raschen Bewegung Ernst zu, „wenn, was Frau Maiwald sagen will, zunächst von dem Fall hinwegzuführen scheint und Sie daher nicht interessiert, so bitte ich Sie, zu gestatten, daß sie zu Ende spricht. Auf ein paar Minuten darf es uns jetzt wohl nicht ankommen. Also erzählen Sie nur weiter, Frau Maiwald, mir ist das nicht unwichtig.“

„Wenn Sie erlauben, Herr Andergast, möchte ich es in Herrn Weißgerbers Gegenwart tun, wenn es dann auch schwerer ist.“

„Gut, Frau Maiwald, nehmen Sie inzwischen wieder im Vorzimmer Platz.“

Sie will gehen. Ein Blick und eine Handbewegung hält sie noch zurück. „Sie haben offenbar eine gute Meinung von Fräulein Mertens?“

„Ja, die habe ich“, sagt sie.

Darauf nickt Andergast ihr freundlich zu, und auch Dr. Pohl — dessen Gesicht ihr Blick im Hinausgehen streift und das sie nur mit einem mürrischen Ausdruck kennt — schaut sehr freundlich drein.

An ihr vorbei tritt Weißgerber in das Arbeitszimmer des ersten Mannes der Köster u. Andergast-Werke. Zeit genug hat er gehabt, sich für diesen Augenblick innerlich zu rüsten. Er macht eine tiefe Verbeugung nach dem Schreibtisch — und eine etwas weniger tiefe zu dem Kriminalkommissar hin, die auch Dr. Pohl — wenn er will — auf sich beziehen kann. Dann steht er und wartet. Eine Minute dehnt sich endlos. Während der Mann am Schreibtisch eine Zigarette anzündet, ihr die ersten Wölchen entlockt, sich etwas zurücklehnt, blickt er ihn unausgesetzt an. Weißgerber hat dabei die peinliche Empfindung, als verwandele er sich in Glas...

Andergast macht eine auffordernde Handbewegung zu dem Kommissar hin, und dieser richtet einige Fragen an Weißgerber — ähnliche Fragen, wie er sie schon einmal beantwortet hat; daher geht es jetzt glatt. Und als er zur Schilderung seiner Beobachtungen aufgefordert wird, hat er seine Sicherheit wieder und tut es in wohlgesetzter Rede.

„Sie behaupteten gestern, Sie würden den Mann, den Sie am Tage des letzten Betriebsappells mit Fräulein Mertens im Gespräch sahen, mit Bestimmtheit wiedererkennen. Wir werden Ihnen jetzt jemand gegenüberstellen, und Sie sollen sagen, ob es der Mann ist.“

Dr. Pohl hat bereits wieder die Tür zum Nebenzimmer geöffnet und Heinz Lampert gewinkt.

Der kommt näher und bleibt vor Weißgerber stehen, sieht ihm scharf ins Gesicht. Er hat auch solche Augen, die wie Bohrer in ihn dringen — wie die — vom Schreibtisch her. Das ist ... wenig angenehm, es ist schmerzhaft und preßt ihm Schweiß aus.

„Ist das der Mann?“ fragt der Kommissar.

Weißgerber hebt die Schultern. „Ja... In diesem Augenblick...? Man glaubt, sich ein Gesicht fest eingeprägt zu haben und wird dann doch... schwankend...“

„Das ist recht schade, Herr Weißgerber“, bemerkt der Herr am Schreibtisch — und diese erste Anrede klingt eiskalt. Der Kommissar aber hat ein kleines Kopfschütteln für ihn.

„Es ist möglich, daß der Mann hier es war“, sagt Weißgerber etwas heiser, „aber beschwören könnte ich es nicht.“ Er sieht Andergast mit Dr. Pohl einen Blick tauschen und fühlt sich von seiner ihm sonst immer getreuen Unsicherheit gänzlich verlassen.

Der Kommissar Ernst deutete sich das Blicktauschen der beiden Herren als geringe Wertung der Aussagen Weißgerbers. Er selbst kennt die Häufigkeit unsicherer Zeugenaussagen, die durch eine gewisse Ängstlichkeit verständlich werden, wenn sie vor übergeordneten Instanzen stattfinden. Dennoch überrascht und enttäuscht ihn die Haltung des jungen Mannes.

Wieder klingen zwei helle, leise Glockenschläge, und Andergast nimmt den Hörer ab. „Herr Muche ist schon da...? Ja, ich komme!“ Er steht auf. „Ich bitte, mich ein paar Minuten zu entschuldigen, deutet er nach dem Hintergrund des Zimmers. „Sie warten noch!“ Er geht an ihm vorbei ins Vorzimmer.

Weißgerber macht wieder eine Verbeugung und tritt zurück. Es fehlen ledergepolsterte Stühle da, aber es ist ihm keiner angeboten worden. So bleibt er einfweilen stehen.

20.

Mit ausgestreckter Hand geht Andergast auf Otto Muche zu und begrüßt ihn. „Sie sind bereits unterrichtet von dem Mißgeschick, das Sie und uns betroffen hat? Sie am schwersten...“

„Das sagen Sie, Herr Andergast, nachdem Sie so viel Geld dafür ausgegeben haben...? Aber vielleicht doch nicht umsonst.“

„Wir werden sehen, werden, sobald es geht, uns mal gemeinsam die Sache wieder vornehmen. Denn dem Verlust nachzujammern, liegt Ihnen so wenig wie uns, nicht wahr? Wir machen uns von neuem an die Arbeit... Und heute sind Sie so rasch gekommen, Herr Muche, gerade im richtigen Augenblick. Wir brauchen Sie zu einer Gegenüberstellung.“

Diese Erklärung ist für Muche nicht verständlich. Er läßt sie vorläufig auf sich beruhen. „Ich nahm unser altes Auto für den Weg“, sagt er. „In meine Arbeitsklutt bin ich heute gar nicht gestiegen, denn es ist so allerlei zu erledigen ... Nämlich der Meister, mein alter Freund Wilhelm, ist nu in der Nacht gestorben.“

„Ihr alter Frontkamerad...? Ja, sagen Sie mal...“ In das Gesicht Muches blickend, das wohl bekanntlich und äußerlich wenig, doch erkennen läßt, wie nahe ihm der Tod des Freundes geht, greift Andergast nochmals nach der harten Hand und drückt sie fest. „Da haben Sie freilich Ihren Kopf voll und sind anderswo nötiger als hier.“

„Na ja, Herr Andergast, der kleinen Frau muß ich nu schon bestehen.“

Andergast nickt. „Ich will Sie auch nicht lange aufhalten, aber ein paar Minuten können Sie wohl noch mit in mein Arbeitszimmer kommen?“

Er läßt Muche vorangehen, dem sogleich Dr. Pohl entgegentritt und ihm die Hand reicht. Dann stellt er ihn dem Kommissar vor und beschränkt ihn als den Urheber der wichtigsten gestohlenen Pläne. Der Kriminalbeamte horcht auf und sagt schnell: „Ich möchte gern ein paar Fragen an Sie richten, Herr Muche!“

„Bitte sehr! Aber im Augenblick habe ich wenig Zeit...“

Andergast bestätigt das und nennt den Grund. „Darf ich nun die Fragen stellen, die wir jetzt noch schnell klären möchten?“ fragt er dann den Kommissar. Als dieser sich höflich kalt damit einverstanden erklärt, fragt Andergast Muche, ob er einmal mit Fräulein Mertens im dritten Stock des Verwaltungshauses im Gespräch gestanden habe.

Muche blickt erstaunt drein, überlegt einen Augenblick und nickt dann. „Doch, ja...“

„Das muß an dem Tage gewesen sein, als ich zum ersten Male zu Ihnen kam, Herr Doktor“, sagt er dann, sich zu Pohl wendend. „Als ich ging, kam mir die Ilse nach und sagte zu mir, sie glaube, meine Sache stehe gut. Ja, und dann... Sie freute sich so, und wir standen da ein Weilchen und schwatzten.“

Andergast winkte dem im Hintergrund wartenden Weißgerber. „Sehen Sie sich diesen Herrn hier mal genau an. Ist er der Arbeiter in Sonntagskleidung, mit dem Sie Fräulein Mertens einmal im Verwaltungshause sprechen sahen?“

Weißgerber hat Muche sogleich erkannt, und es ist ihm im Augenblick fürchterlich peinlich, in seiner Gegenwart die Bezeichnung, die er ihm gab, vom höchsten Chef wiederholt zu hören — denn er hat sich gedacht, daß der Mann von Köster anderes ist, daß er sogar eine große Nummer ist. Er bekommt brennend rote Ohren. Ein „Ja“ ist in diesem Moment unmöglich. „Ich... kann es jetzt nicht mit Bestimmtheit sagen...“, weicht er aus und guckt zu Boden. So sieht er nicht den verächtlichen Blick Andergasts, und es entgeht ihm auch, daß der Mann, den man ihm gegenübergestellt hat, ihn ruhig und eingehend mustert.

Mit einer Kopfbewegung nach ihm hin, sagt Muche: „Den jungen Mann habe ich damals gesehen. Er war bei Ilse im Zimmer, als ich von Herrn Doktor Pohl rauskam. Und nachher, als sie mit mir im Korridor stand und wir da noch miteinander sprachen, ging er vorbei, stellte sich in einiger Entfernung in eine Türnische und guckte uns nach. Das fiel mir auf.“

„Ich...? Da müssen Sie sich irren, Herr!“ begehrt Weißgerber auf.

Eine Handbewegung Andergasts gebietet ihm Schweigen.

(Fortsetzung folgt)

Hausrat · Wilh. Heckert Leipziger Straße 69

Tragbüchsen für Gasmasken **Gummi-Bieder**

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr
In neuer Inszenierung!
Fiesko
von Friedrich Schiller
Mittwoch, Anfang 18.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Tannhäuser
von Richard Wagner

Rialto Waisenhausring
Ab heute
La Jana †
die unvergeßliche Tänzerin aus „Truxa“ und „Indisches Grabmal“ in ihrem letzten Film

Ein Abenteurer-Film der Tobis mit
Gustav Diessl - Fritz Kampers
Harald Paulsen - Max Gülstorff
Die mitreißende Abenteuerlichkeit · Die aufregenden kriminalistischen Episoden · Die große Besetzung, an der Spitze La Jana machen diesen Film zu einem ungewöhnlich spannenden u. eindrucksvollen Erlebnis!
Kulturfilm - Wochenschau
Werktags 3.30 5.30 8.15 Uhr
Sonntags 3.15 5.30 8.15 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen.

Ufa Alte Promenade
Nur noch bis einschl. Donnerstag
Links der Isar rechts der Spree
Ein heiterer Ostermayr-Film der Ufa, der gute Laune und Stimmung schafft, mit:
Fritz Kampers Leo Peukert, Charlotte Schellhorn, Fritz Genschow, Grethe Weiser, Hilde Sessak, Hans A. Schlettow, Oscar Sabo
Täglich: 4.00 6.30 8.10 Uhr.
Nicht für Jugendliche.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1
Dienstag bis Donnerstag der spannende Kriminalfilm der Bavaria-Filmkunst

nach dem Roman: „Ursula schwebt vorüber“
mit:
Luli Hohenberg — Viktor Staal Anneliese Uhlig — Fritz Kampers — Heinz v. Kleve — Grete Weiser — Käthe Haack — Richard Häusler — Fritz Genschow — Oscar Sabo.
Unglaublicher Spürsinn der Kriminalpolizei zwingt zur Bewunderung und nebenbei zieht sich ganz zart und diskret die heimliche Liebe eines jungen Paares hin, das durch ein trauriges Erlebnis erst zueinander fand.
Wochenschau — Kulturfilm.
3.30 — 5.45 — 8.15.
Für Jugendliche verboten!

Café Bauer
Ab heute Dienstag spielt wieder der beliebte
ungarische Meistergeiger
Dr. Josef Tokés
mit seinem erstklassigen deutsch-ungarischen Orchester in 6facher Besetzung.

TROLI
Magdeburger Straße 20.
Maria Cebotari in
Premiere der Butterfly
mit **Fosco Giachetti, Lucie Englisch** und **Paul Kemp**
Wochenschau. — Kulturfilm.
Jugendl. nicht zugelassen. — Anfangsz.: 6.00, 8.15.

Ist die HN-Anzeige auch nur klein, sie bringt dir trotzdem gutes ein.

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Ganz Halle spricht von diesem schönen Film!
2. Woche!
Hilde Krahl, Ewald Balser
in dem packenden Groß-Film:
Der Weg zu Isabel
Die ergreifende Liebesgeschichte einer jungen Chansonette und eines reifen Mannes.
Nicht für Jugendliche!
W. 4, 6, 8.20 - S. 2, 4, 6, 8.20.
Große Ulrichstr. 51
Ein ganz großer Lacherfolg!
Was wird hier gespielt?
Eine wahre filmische Delikatesse, die an heiterer Verwirrung, an verblüffenden Ueberraschungen und an treffsicherem Witz nicht leicht ihresgleichen findet.
Theo Lingen, Paul Kemp Fita Benkhoff, Hannes Stelzer
Nicht für Jugendliche!
W. 3.45 6.20 - S. 3.15 5.30 8.15

Werdet Mitglied der NSK.!
Gern hab ich die Frauen geküßt
Ein herrlicher, bezaubernder Film mit vielen schönen Frauen!
Zeitlos, neuverpflichtet
Theo Lingen · Inge Landgut · Edse Thiedt
Hubert Wähsches · Mathia Seeling · Hans Feldt
Vier bezaubernde Weltschlager in einem Film vereint
„Gern hab ich die Frauen geküßt“
„Diamant Gold · Dich zu wie ich“
„Kinder, Die Hauptsache ist Liebe“
„Einmal möcht ich wohl Nürnberger bun“
Musik: Franz Lehar

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich ab 20½ Uhr **das große Kabarett-Programm**
Morgen und Mittwoch
jeden Donnerstag
Kaffeestunde
mit Kabarett
Jeden Sonntag
5-Uhr-Tee

Schauburg
Sensationeller Erfolg!
Hilde Krahl
Ernst von Klipstein
in:
Die barmherzige Lüge
Ein neuer, packender Tobis-Film, der ein nicht alltägliches Problem,
die ungeheure Lüge einer Mutter um ihres Kindes willen,
in einer abenteuerlichen und dramatischen stark bewegten Handlung auf ergreifende Weise schildert — und die Erfüllung einer großen Liebe bringt.
Jugendliche nicht zugelassen!
Werktags: 3.50, 6.00, 8.15 Uhr.

Casino
Lichtspiele / Hardenbergstr. 1
Wir eröffnen morgen die neue Spielzeit.
Beginn: Werktags 5 u. 7 Uhr. Sonntags 1, 3, 5 und 7 Uhr.
Heute bis Donnerstag
Heinrich George
in dem großen Ufa-Kriminalfilm
Sensationsprozeß „Casilla“
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Jugendliche zugelassen!
Ab heute, Dienstag:
Achtung! Neue Anfangszeiten!
Ab heute beginnen unsere Vorstellungen
Täglich 5.30 u. 8.00 Uhr!
To-Bü Ammendorf

Kraft durch Freude
Verbindungsamt - Wehrmacht
Sonnabend, 21. Septbr., 19.30 Uhr
Stadtschützenhaus
Wehrmacht spielt für's Volk
gestaltet von Angehörigen einer Luftnachrichtenschule und einer Fliegerhorstkommandantur
Zweiter bunter Abend
zugunsten des
Kriegswinterhilfswerks 1940/41
Ende 22 Uhr
Eintrittspreise Mk. 1.-, 1.50 und 2.- / Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen rechtzeitig sichern.

Elektrischer Gasanzünder
Gasteufel
Entzündet Gas selbstätig, ständig betriebsfertig, keine Ersatzteile nötig, 2 Jahre Garantie
Halle · Saale
Ritter
Im Ritterhaus

KLISCHEEFABRIK
Paul Säuberlich
Königstr. 71 · Ruf 22118

Kunstglieder
Anfertigung von
Senk-, Knick- und Plattfuß - Einlagen nach Gipsabguß, orthopädischen Apparaten, Korsetts, Bandagen, Kunstgliedern, Leibbinden, Bruchbändern
Otto Bucher
Halle, Krukenbergstr. 2, Telef. 24690
Bandagist der Chirurgischen Klinik Halle

Wo die „HN-Kleinanzeige“ spricht, gibt es ein „unmöglich“ nicht.

Vereins-Nachrichten

Städtisches Amt für Vorträgswesen: Die nächste Stadtgeschichtl. Führung durch die Altstadt findet am Donnerstag, dem 19. September, statt. Treffpunkt 16.30 Uhr am Alten Markt. Karten im Vorverkauf 30 Rpf., am Treffpunkt 40 Rpf.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft wegen Personalmangel nur noch **von 9—13 Uhr** offen halte.
Ludwig Zengerling
Barfüßerstraße 11. Telephon 224 97.

Bekanntmachungen

Vormusterung von Pferden.

Zur Feststellung der Tauglichkeit der vorhandenen Pferde, Maultiere, Maulesel (nachstehend der Kürze halber als Pferde bezeichnet) findet im Stadtkreis Halle am Freitag, dem 27. September 1940, um 9.30 Uhr, auf dem unteren Roßplatz eine Vormusterung statt.

Die Eigentümer und Besitzer von Pferden sind auf Grund von § 3 Abs. 3 und § 15 Nr. 1 und 2 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 (RGBl. I S. 1645) verpflichtet, diese selbst zur Vormusterung vorzuführen oder durch Beauftragte vorführen zu lassen.

Die Pferde müssen ½ Stunde vor Beginn der Musterung eintreffen, damit sie nach den Listen numeriert und vorgeführt werden können. Sie sind frisch geputzt ohne Geschirr und Decke, mit Trense — mit beiderseitig eingeschlossenem Ringel — vorzuführen. Die Hufen sollen sauber, aber nicht gefettet oder geteert sein.

Vorzuführen sind sämtliche Pferde, soweit sie nicht nachweisbar von der Vormusterung befreit sind. Von der Vorführung befreit sind nur:

1. Fohlen,
2. Pferde, die nach dem 1. 1. 1937 geboren sind,
3. beiderseits blinde Pferde,
4. Stuten mit Saugfohlen,
5. Pferde, die wegen Erkrankung oder Seuche nicht vorgeführt werden können (tierärztliche Bestätigung ist mitzubringen),
6. Pferde, die bei der vorjährigen Musterung als dauernd truppenuntauglich ausgemustert worden sind,
7. Pferde, die bereits vorgemustert und freigestellt worden sind.

Entschädigung und etwaige Entschädigungen.

Kosten und Auslagen sowie Verluste infolge Arbeitsausfalls, die dem Vorführungspflichtigen erwachsen, sind von diesem zu tragen und werden nicht erstattet.

Für Verluste anderer Art, Beschädigungen, außergewöhnliche Abnutzung und Hafptlichtschaden, die infolge der gelegentlich der Vormusterung ohne grobes Verschulden des Vorführungspflichtigen oder seiner Beauftragten entstehen, und für die ein Ersatz von einem Dritten nicht zu erlangen ist, gewährt die Wehrmacht eine angemessene Entschädigung (§ 26 Abs. 2 des Reichsleistungsgesetzes). Etwaige Entschädigungsansprüche sind mit genauer Begründung und mit Belegen sofort nach Eintritt des Schadensfalles bei mir anzumelden.

Strafbestimmungen und Zwangsmaßnahmen.

Zuwiderhandlungen können nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft werden. Im Falle der Nichterfüllung der Vorführungspflicht kann zwangsweise Vorführung auf Kosten des Pflichtigen angeordnet werden.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß diese Vormusterung keine neuerlichen Aushebungen bezweckt.

Halle, den 16. Sept. 1940. Der Oberbürgermeister.

Kleiderkarten und Seifenkarten.

1. Die neuen Reichskleiderkarten, Reichsseifenkarten und die Zusatzseifenkarten werden nach den Anfangsbuchstaben der Versorgungsberechtigten wie folgt ausgegeben:

Bezirksverteilungsstellen 1 bis 17 werktäglich 8.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 17, an den Sonnabenden nur von 8.30 bis 12.30 Uhr:

A—B	am	Donnerstag, dem	19. 9. 1940,
C—F	„	Freitag, „	20. 9. 1940,
G	„	Sonnabend, „	21. 9. 1940,
H—I	„	Montag, „	23. 9. 1940,
K	„	Dienstag, „	24. 9. 1940,
L—N	„	Mittwoch, „	25. 9. 1940,
O—R	„	Donnerstag, „	26. 9. 1940,
S	„	Freitag, „	27. 9. 1940,
T—Z	„	Sonnabend, „	28. 9. 1940.

Bezirksverteilungsstelle 18:

A—E	am	Donnerstag, dem 19. 9.,	14—17.00 Uhr,
F—H	„	Freitag, „ 20. 9.,	14—17.00 „
I—L	„	Montag, „ 23. 9.,	14—17.00 „
M—R	„	Dienstag, „ 24. 9.,	8—12.30 „
S	„	Donnerstag, „ 26. 9.,	14—17.00 „
T—Z	„	Freitag, „ 27. 9.,	8—12.30 „

Die Abfertigungstage müssen von den Versorgungsberechtigten genauestens eingehalten werden, da sonst Stauungen in der Abfertigung unausbleiblich sind.

2. Gemeinschaftsverpflegte Personen in Anstalten und Lagern erhalten die Karten durch die Anstalts- und Lagerleitungen.

3. Die Zusatzseifenkarten für die berufsmäßig in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigten Personen sind von den hiesigen Krankenanstalten und von den in Halle ihre Praxis ausübenden Aerzten, für sich und für die in ihrer Praxis beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder mit dem dafür vorgehenen Vordruck unmittelbar beim Ernährungs- und Wirtschaftsamt abzufordern.

4. Kranke müssen zur Erlangung einer weiteren Zusatzseifenkarte eine neue ärztliche Bescheinigung beibringen, aus der ersichtlich sein muß, ob die Zusatzseifenkarten „wegen Hautempfindlichkeit“ oder „wegen längerer Bettlägerigkeit“ notwendig ist, die sich danach die Art der Zusatzseifenkarte richtet.

Vorgeschriebenen Vordrucken braucht keine neue ärztliche Bescheinigung beizubringen.

5. In der Zeit der Ausgabe der Kleider- und Seifenkarten vom 19. 9. bis zum 28. 9. 1940 werden in den Bezirksverteilungsstellen Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren nicht entgegengenommen und solche Bezugscheine nicht ausgestellt.

Halle, den 16. September 1940.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Ammendorf

Oeffentliche Steuermahnung.

Am 15. September 1940 waren folgende Steuern fällig:

1. Hausinsteuer für September 1940
2. Gemeindegrundbeuer für September 1940.

Soweit die Steuern nicht über diesen Termin hinaus gestundet sind, hat Zahlung bis spätestens 18. d. Mts. an die hiesige Stadtkasse zu erfolgen. Nach Ablauf dieses Termins werden Rückstände zwangsweise beigetrieben.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Ammendorf, den 16. Sept. 1940. Der Bürgermeister.

Verschiedenes
Lohnfuhren, Kleintransporte Ruf 31500 u. 25307
Witwe. Suche per sofort ält. Witwe ohne Anhang, die einen kleinen Haushalt führen soll, freie Wohnung, ist vorh. Joh. Gordt, Großkanna bei Krankichen, Schlagetertitzahe 4

Korbsessel Dielenmöbel große Auswahl
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.
Wer streicht fat. Küche eifenweinfarbig? Farbe vorhanden. Angebote L. 687 HN-Leipzigerstr. 7

Bohnerpaste
(gelb), allererste Qualität, 10 kg-Eimer portofr. Nachnahme 11 RM., 4 kg 5.50 RM. Nichtgef. sofort Geld zurück.
Chem. Fabrik Dieck, Hamburg. (hs
Glockengießerwall 25.

Mehl
backfertig, gesiebt, wollig, locker,
alle Nährmittel
bestens gepflegt
Gebr. Toedtloff
Gr. Steinstraße 34a

Helfer, die sich immer eignen, sind die „HN-Kleinanzeigen“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0004

„Ein steter Nervenkampf"

Kapitänleutnant Lemp, Träger des Ritterkreuzes, über seine letzte Fahrt

dnb. . . . 16. Sept. (PK.) Neun mit für England bestimmten Gütern schwerbeladene Schiffe schickte Kapitänleutnant Lemp auf den Meeresgrund. Neun Schiffe mit 46 500 Tonnen, eine Zahl, die sich ein Laie nur schwerlich vorstellen kann. Der Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, überreichte in diesen Tagen dem heimgekehrten erfolgreichen Kommandanten das Ritterkreuz, und viele waren unter den Wartigen seiner Besatzung, die aus der Hand ihres Admirals das Eiserne Kreuse I. Klasse empfingen. Dies sind nicht die ersten Erfolge dieses Bootes. Kapitänleutnant Lemp griff u. a. damals ein englisches Schlachtschiff der Barham-Klasse an, torpedierte es so schwer, daß das Schiff für viele Monate ausfiel.

Kapitänleutnant Lemp bemerkte, befragt nach seinen Erlebnissen und nach Besonderheiten auf der letzten Fahrt: „Natürlich bedeuten die Torpedierungen von Feindschiffen Höhepunkte — aber sie sind ja schließlich nur der Abschluß einer mühevollen, sorgsamen Kleinarbeit, sind die Krönung des reibungslosen Funktionierens des Bordbetriebes. Ich habe mir so manche Berichte über Feindfahrt auf deutschen U-Booten mit kritischen Augen durchgelesen. Gewiß — man will ja und soll auch an Land wissen, wie dieser oder jener feindliche Dampfer oder Kreuzer vernichtet wurde. Aber daß eine Feindfahrt von ihrem Anbeginn bis zum Ende ein steter Nervenkampf ist, das muß einmal gesagt werden.

Stundenlang, tagelang schwaßberten wir so manches Mal durch die See, ohne auch nur eine Rauchfahne, nur einen Fischkutter zu Gesicht zu bekommen. Doch auch diese Stunden sind Kampf, drohten uns doch Minen oder feindliche U-Boote, jeden Augenblick konnte am Horizont ein kleiner Punkt auftauchen, rasend schnell auf uns zustreben, sich als eine feindliche Maschine entpuppen. Da heißt es, rechtzeitig die Nase unter Wasser stecken. Denen, die an Bord mit Karte und Zirkel umgehen müssen, ist es in die Hand gelegt, das Boot sicher durch alle Gefahrenzonen zu leiten, und denen da oben auf dem Turm gilt alles Vertrauen, daß sie aufmerksam sind. Auch wenn sie tagelang ohne Schlaf auskommen müssen. Vergessen seien auch nicht die Männer an den Maschinen, die im stickigen Oeldunst schaffen, von denen stets höchste Bereitschaft gefordert wird.

Ja, und letzten Endes spielt gerade bei uns das Kriegsglück keine geringe Rolle. Einmal kam uns ein Dampfer in Sicht. Fast 24 Stunden jagten wir ihn, um uns vorzusetzen. Endlich. Und dann stellte man fest, daß es so ein lütter Pinscher von 3000 Tonnen ist. Natürlich haben wir ihn gefnackt — aber es wäre doch viel schöner gewesen, wenn . . . Nicht immer lächelt Fortuna, nicht immer kommt ein dicker Hilfskreuzer angeschippert. Den meisten Spaß macht es natürlich, ein Schiff über Wasser mit der Artillerie anzugreifen. Jeder der Besatzung hat daran teil und selbst die Heizer der Freiwache werden zum Munitionsmannen herangezogen. Einen von den neun versenkten wir in einem einstündigen Artilleriegefecht. Unser Kanönchen hat geballert, daß das Boot erbebte. Und meine Soldaten jubelten vor Freude auf, als das feindliche Handelsschiff sich aufbäumte, kenterte und sachte, sachte untertauchte.

Ein Erlebnis besonderer Art möchte ich nicht vergessen. Irgendwo draußen treffen wir auf einen Kameraden der eigenen Waffe. Sie werden verstehen, wie groß unsere Freude war, als wir feststellten, das Traditionsboot unserer eigenen ! lottille vor uns zu haben. Der Kommandant dieses Bootes stand kurz vor der 100 000-Tonnen-Grenze versenkter Tonnage und er rundete diese Zahl kurze Zeit später bei einem gemeinsamen Angriff auf einen Geleitzug ab." „Und stellen Sie sich vor", so fuhr er fort, „was es heißt, bei Windstärke 9 aufgetaucht bei einem doch so kleinen Fahrzeug in dem brodelnden Hexenkessel der See umherzutorkeln. Man steht auf dem Turm, über den die Sturzseen brechen. Die Gläser beschlagen, kein trockener Faden ist mehr am Leibe. Und dieses naße Zeug kann man nicht ablegen, man trägt diese Klamotten vom Auslaufen bis zur Heimkehr, ob sie naß sind oder ölverschmiert. Höchstens die Schuhe zieht man mal aus und dann passiert es ausgerechnet, daß die Alarmglocken schrillen. Dann saust man als Kommandant in Strümpfen durchs Boot, in Socken auf den Turm."

„Jawoll", bekräftigt Maschinenmaat Schmidt, ein alter Weltkriegs-U-Bootfahrer, „und weil das manchmal so ist, deshalb sind wir während unserer Freiwache an die Arbeit gegangen und haben Ihnen, Herr Kapitänleutnant, ein Paar Lederpantoffeln angefertigt, einen roten für den linken, also den Backbordlichen Fuß, und einen grünen für Steuerbord. Allerdings, diese beiden sind zur Zeit nicht greifbar. Bei dem Kuhsturm, der über uns hinwegbrauste, machten sich die noch nicht Ueberreichten selbständig und marschierten ohne Befehl hinter die Maschine. Dort liegen sie heute noch. Ein Paar neue aber sind bald fertig." „Schreiben Sie dies bitte nicht mit in Ihren Bericht. Es könnte nämlich sein, daß eines schönen Tages Pantoffeln listenweise als Liebesgaben an Bord rollen.

Kriegsberichter Jochen Brennecke.

Zynische Drohungen

Zerstörung der deutschen Wälder und Ernten war beabsichtigt

Genf, 17. September. Daß die gemeine Kampfesart der britischen Luftwaffe, über deutschen Wäldern und Feldern Zündplättchen abzuwerfen, den Zweck haben soll, die Ernte zu vernichten, gibt „Daily Sketch" jetzt zu. Der militärische Mitarbeiter des Londoner Blattes schreibt nämlich:

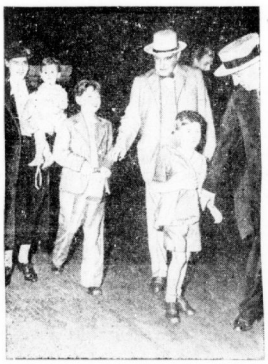
„Die Zerstörung eines Teiles der deutschen Wälder (!) und Ernten (!) durch die Zelluloidblätter, die bei Nacht abgeworfen werden und bei Sonnenschein Feuer fangen, wird das ganze Wirtschaftsleben hemmen. Wir haben noch einige andere Ueberraschungen bereit, die im gegebenen Moment angewendet werden."

Entgegen den früheren lächerlichen Behauptungen, die Zündplättchen hätten lediglich den Zweck, „Munitionslager und Rüstungsfabriken, die in Wäldern versteckt lägen, in Brand zu setzen", ist hier aber ganz eindeutig das verbrecherische Ziel angegeben, das England mit dieser verruchten Kampfesweise verfolgt. Was durch großsprecherisch angekündigte Blockade nicht erreicht werden konnte, das hofft Churchill nun durch diesen infamen Bubenstreich erreichen zu können. Im übrigen mögen die Kriegsverbrecher sicher sein, daß nichts, was sie auch unternähmen, ungesühnt bleibt. Freche Drohungen schrecken uns nicht.

Die Angst vor der Invasion

Drahtung unseres Korrespondenten

gb. **Stockholm**, 16. September. Seit Churchills letzter Rundfunkrede hat die Invasionspsychose im englischen Volk weitere Fortschritte gemacht. Obendrein haben die Militärbehörden jetzt eine Verordnung erlassen, wonach jedes Küstengebiet, das sich für die Landung von Truppen eignet, unmittelbar von der Zivilbevölkerung geräumt werden muß. Das Militär wird zu dieser Evakuierung die notwendigen Hilfsmaßnahmen treffen und natürlich gleichzeitig überwachen, daß die Verordnung befolgt wird. Die Räumung der Gebiete soll in einer Breite von 30 Kilometer von der Küste vorgenommen werden. Ausgenommen hiervon sind nur die größeren Hafenstädte, weil man glaubt, daß diese nicht zur Landung von Truppen benutzt werden könnten, da die Einfahrt zu diesen Häfen von den deutschen Fliegern vermint worden ist. „Das Risiko, hier eine Landung vorzunehmen, wird deshalb für die Deutschen allzu groß sein", erklärt man in London. Infolge der ständigen Luftangriffe auf London haben die Auslandskorrespondenten vom Informationsministerium neue Arbeitsräume und Telegraphenzellen in einem tiefen Keller im Ministerium erhalten. Auch das Personal des Ministeriums hat neue bombensichere Arbeitsräume in den tieferen Regionen erhalten.



Die letzten Plutokratenkinder die nach Amerika in Sicherheit gebracht wurden. Unser Bild zeigt den New Yorker Bankier J. P. Morgan mit einigen britischen Plutokratenkindern, die seinem Schutz anbefohlen sind. Der kleinere Junge vorn ist George Vivian Smith, dessen Vater Teilhaber der Morganschen Bank in London ist. Der größere Junge ist Lord Primrose, der Sohn des Herzogs von Shrewsbury, und das kleine Mädchen eine Schwester von George Vivian Smith. Das britische Volk aber bleibt erbarmungslos den deutschen Luftangriffen ausgesetzt (Scherl-M.)

Drei junge Leute vor dem Zerstörungswerk der königlich britischen Luftpiraten. Eine Bombe hatte das Wohnhaus in Bremen getroffen und zerstört, die Bewohner blieben jedoch im Schutzraum ihres Hauses unversehrt. Auch diese drei jungen Leute hatten sich während des Bombeneinschlags im Keller befunden und konnten ihn wohlbehalten durch den Kellerausgang verlassen (Scherl-M.)

Protektorat im deutschen Zollgebiet

Prag, 17. September. Wie die Prager Zeitungen mitteilen, ist in nächster Zeit mit einer Einbeziehung des Protektorats Böhmen und Mähren in das deutsche Zollgebiet zu rechnen.

Der Führer hat dem Präsidenten von Mexiko zum Unabhängigkeitstag Mexikos drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Flugkapitän Adolf Doldi, der in der Fliegerstaffel des Führers als Flugkapitän tätig ist, feierte am 15. September sein 25jähriges Pilotenjubiläum. Der Führer und der Stellvertreter des Führers sandten Flugkapitän Doldi Glückwunschtelegramme.

Der italienische Kolonialminister General Teruzzi, der als Gast des Reichsstatthalters Ritter von Epp in Deutschland weilt, traf am Montagabend in der Reichshauptstadt ein.

Die britische Regierung hat für Portugal die Einreise nach England bis auf weiteres gesperrt.

Der Londoner Rundfunk berichtet aus Jerusalem, daß für den Fall einer Bedrohung Palästinas besondere jüdische und arabische Regimenter gebildet werden.

Ein Esbjerger Fischkutter mit drei von den vier Mann seiner Besatzung ist in der Nordsee untergegangen. Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß der verlorene Kutter am Mittwoch einem Bombenangriff durch englische Flieger ausgesetzt war.

Macedonische Skizzen

doppelt fermentiert

4 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0005

Stadt-Zeitung

Halle, 17. September.

Eierkiste mit Winkel

Auf der Straße, halb an die Bordkante gelehnt, liegt eine Kiste. Eine flache, längliche Kiste aus rohen Holzleisten, wie sie mit Vorliebe für den Versand von Eiern verwandt wird. In diesem Fall ist sie aus Dänemark, wie die schwarzen Blockbuchstaben auf den Rändern verraten. Weiß der liebe Himmel, wie die dänische Eierkiste an die Bordkante kommt.

Wo die Erwachsenen grübeln, da greifen die Kinder zu. Das erwies sich wieder einmal an dem Trupp munterer Knäblein, der um die Ecke bog und die Kiste erblickte. Er fragte einen Schmarrn nach dem Woher und Wieso des Eierbehälters, sondern stürzte sich mit Freudengeheul auf die so unvermutet am Straßenrand leuchtende Beute.

Ein Erwachsener wird einer Eierkiste ohne Eier keine entscheidende Bedeutung beimessen, selbst wenn sie aus Dänemark kommt. Einem Kind geht es umgekehrt. Je leerer eine Kiste ist, desto mehr Möglichkeiten bietet sie, mit Phantasie bis zum Rande angefüllt zu werden. Und so entspann sich denn zwischen den Knaben eine angeregte Debatte, um aus der Fülle der Gebrauchsvarianten die reizvollste auszuwählen. Man einigte sich schließlich auf eine wundervolle Lösung. Zu ihrer Ausführung gehörte lediglich ein Stück Bindfaden und die Fähigkeit, aus der Illusion ein Erlebnis zu machen. Da beides ausreichend vorhanden, ging man jetzt daran, den Bindfaden an der Stirnseite der Kiste zu verknoten. Ein Knabe hatte an der Schnur zu ziehen, ein anderer in das Eierkisteninnere zu steigen und in kurzen Abständen gellende Mixtüne auszustoßen. So entstand an der Straßenecke im Handumdrehen, was sonst das Produkt mühseliger Werkmannsarbeit und langwieriger technischer Versuche ist: ein Kraftwagen.

Mit Hupe sogar. Und einer außerordentlich wirksamen Totalbremse. Denn kaum ließ die Zugkraft des lebenden Motors am anderen Bindfadenende nach, stand die Kiste bumsstill. Die Aleibung eines umgehobelten Kistenbodens auf rauhem Asphalt ist nämlich beträchtlich. Aber wie jedem Kraftfahrer, so kam es auch den Knäblein weniger auf das Bremsen, als auf das Fahren an. Und in dieser Hinsicht gaben sie sich Anstrengungen hin, die jeden Rennfahrer hätten vor Neid erblassen lassen. Wie die wilde Jagd tobte die dänische Eierkiste über den Asphalt. Wiederholte Pannen an der der Kupplung, wenn nämlich der Bindfaden riß, konnten der Freude am motorsportlichen Abenteuer keinen Abbruch tun. Nur der Streit um den Führersitz drohte mitunter die Reinigemeinschaft zu sprengen.

Plötzlich aber, bei einem Motorwechsel, verfank einer der Dreikräfteschs in tiefes Nachdenken. Mit köstlich gerunzelter Stirn erhob er dann beschwörend die Hand und verkündete aufgeregt: „Wir gennen je garnich fahren, mir hamm je geenen Winkel!" Und in der Tat ließ es sich nicht ableugnen, daß das Kistenauto außerhalb aller Vorschriften zur Benzinbevorratung fuhr.

Doch die munteren Knaben konnten, machte es die Situation nur erforderlich, nicht nur ihr eigener Carraccisa, sondern auch ihr eigener Polizeipräsident sein. Und also grabbelte einer von ihnen in seiner Hosentasche herum und brachte einen Bleistiftimmel zum Vorschein. Feierlich malte er mit Hilfe dieses Stummels und der Zungenspitze den Winkel auf die Eierkiste. Stieg ein und brauste, von seinen Kameraden gezogen, in einer atemberaubenden Kurve um die Ecke davon, gebieterisch hupend und amtlich zugelassen.

NSFK.-Konzert im Fliegerlager

Mit dem heutigen 17. September findet das dritte vom NS. Fliegerkorps, Standarte 36 (Halle), in der Franzigmark durchgeführte Fliegerlager seinen Abschluß. Wie in den beiden ersten diesjährigen Fliegerlagern im genannten Gelände konnten auch diesmal wieder sehr gute Schulungsergebnisse erzielt werden, die ihren Niederschlag in der Ablegung von A- und B-Prüfungen fanden; insbesondere wurde auch mit bestem Erfolg im Windenschlepp gestartet. Ein viertes NSFK.-Fliegerlager wird am 19. September beginnen. Die Teilnehmer des dritten Lagers hatten am letzten Sonntag noch die Freude, ein Lagerkonzert zu hören, das vom Musikzug der NSFK.-Standarte 36 unter Leitung von MZ.-Führer NSFK.-Sturmführer Rösner flott und schmissig ausgeführt wurde. Es fand in Gegenwart des Führers der NSFK.-Standarte 36, Obersturmbannführer Fischer, und der Sturmführer der hallischen Stürme statt, die Gelegenheit hatten, sich davon zu überzeugen, daß auch dieses Lager sowohl in der Schulungsarbeit wie in der Freizeit in vorbildlich kameradschaftlicher Verbundenheit seinen Ablauf genommen hat.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Einer Mitteilung der SA.-Gruppe Mitte entnehmen wir die folgenden Verleihungen von Auszeichnungen: Das EK. I erhielt Hauptmann Richard Asmus, Standartenführer, Brigade 38, nachdem er vorher bereits mit dem EK. II ausgezeichnet worden war; des weiteren wurde ihm das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen. Ferner erhielt das EK. I Leutnant Hans Becker, Obertruppführer, Sturm 6/75. — Das EK. II wurde verliehen an: Feldwebel Walter Ebel, Scharführer, Sturm 23/36 (K); Leutnant W. Eichenberg, Sturmführer z. V., Standarte 36; Leutnant Ernst Hölter, Obersturmbannführer, Stab Standarte 36 (K); Leutnant Heinrich Gentrup, Scharführer, Sturm 23/36 (K); Leutnant Heinz Groh, Sturmmann, Sturm 23/36 (K); Feldwebel Heinz Merten, Scharführer, Sturm 15/36 (K); Soldat Wilhelm Michaelis, Sturmmann, Sanitätssturm 36 (K); Soldat Martin Thielebein, Obersturmmann, Sturm 24/36 (K).

Die Motorstandarte 88 teilt folgende Verleihungen von Auszeichnungen mit: Das EK. II erhielten: NSKK.-Sturmmann Helmut Scheile 12/M 88, zur Zeit Gefreiter und Divisionsfahrer; NSKK.-Rottenführer Franz Wittmann, Motorsturm 29/M 88, Bitterfeld, zur Zeit Unteroffizier im Infanterie-Regiment; Gefreiter Heinz Hentsch, Motorstandarte 88.

* Hohes Alter. Der Rentner K. Teubner, Ammendorf, Brauhausstraße, feierte am 8. September seinen 70. Geburtstag.

„Tutasoma Kisuaheli!"

Hallenser lernen Kisuaheli — Starker Andrang zu den Kursen im Volksbildungswerk — Ein „alter Afrikaner" ist der Lehrer

Sollte es Ihnen passieren, daß Ihnen ein Bekannter ins Gesicht sieht und „Mtu mzuri!" zu Ihnen sagt, so antworten Sie nicht mit: „Sie sind wohl ein bißchen drollig geworden, wie? Was soll denn das Gestammel!?" Ziehen Sie lieber daraus zwei Konsequenzen. Erstens einmal seien Sie froh, denn „mtu mzuri!" heißt schöner Mensch! Und zweitens schließen Sie aus diesen exotisch klingenden Worten, daß Ihr Gegenüber dabei ist, Kisuaheli zu lernen!

Jawohl, Kisuaheli, die afrikanische Eingeborenensprache, wie sie vor allem in Deutsch-Ostafrika gesprochen wird. Und wie Ihr Bekannter dazu kommt? Nun, gestern abend ist der erste Kursus in Kisuaheli in der Volksbildungsstätte zu Halle angelaufen. Das Volksbildungswerk in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat ja, wie wir auch bereits schon kurz angekündigt haben, neuerdings in weiser Voraussicht Kisuaheli in das Programm seines Sprachunterrichts aufgenommen. Und dieser Maßnahme ist von vornherein der Erfolg gesichert. Denn der Andrang zu diesem neuen und hochinteressanten Kursus ist ganz beträchtlich. So beträchtlich, daß man auf der Stelle gleich zwei Kurse nebeneinander schaffen mußte. In den wenigen Tagen seit der ersten Ankündigung bis heute haben sich bereits rund 80 Teilnehmer gemeldet. Menschen aller Kreise und Berufsschichten sind es, die sich in unserer Stadt für die Erlernung dieser Kolonialsprache interessieren. Auf die Anmeldelisten findet man den Landgerichtsrat genau so wie den Kaufmannslehrling. Und da die Nachfrage immer noch anhält, sieht sich der Leiter der Sprachkurse im Volksbildungswerk der Gaustadt, Luderer-Lüttich, bereits veranlaßt, einen dritten Parallelkursus durchzuführen, der in etwa 14 Tagen anlaufen wird.

Daß es gut und nützlich sein wird, Kisuaheli zu lernen, liegt auf der Hand. Schwieriger ist es indes, nun auch den richtigen Mann zu finden, der diese — wenigstens zur Zeit noch für uns — sehr ungewöhnliche Sprache beherrscht. In dieser Beziehung sind wir Hallenser nun sein dran. Es gibt in unserer Stadt einen jungen Geologen, der gleichzeitig ein „alter Afrikaner" ist. Das ist der Assistent am Geologischen Institut, Ludwig Wagner, der sich als Kisuaheli-Lehrer der Volksbildungsstätte zur Verfügung gestellt hat. Zwölf Jahre lang ist er in Afrika, vor allem in Deutsch-Ost, gewesen, und selbstverständlich beherrscht er die Eingeborenensprache gründlich. Die interessantesten Dinge wußte uns Ludwig Wagner gestern abend zu erzählen, als wir ihn in der Volksbildungsstätte in der Dorotheenstraße zu einer Privatunterhaltung in Anspruch nahmen, ehe wir uns als lernbegierige Schüler zu seinen Füßen niederließen.

Halles Kisuaheli-Lehrer Ludwig Wagner hat als Naturwissenschaftler in Afrika geologische und zoologische Studien betrieben. Im Verlauf der zwölf afrikanischen Jahre bereiste er Deutsch-Ost, Kenia, Uganda, Belgisch-Kongo und Nord-Rhodesia. Er prospektierte als Geologe und führte zoologische Expeditionen durch, über deren Ergebnisse er wissenschaftliche Abhandlungen schrieb. Längere Zeit war Ludwig Wagner auch als Lehrer an einer deutschen Schule in Usambara tätig. Die zur Fortführung seiner Studien nötigen Mittel verschaffte sich der tatkräftige junge Deutsche auch durch Führung von Jagdgesellschaften. So hat er u. a. in Deutsch-Ostafrika auch eine Jagdexpedition des berühmten indischen Nabobs Aga Khan geführt, dessen Frau dabei einen kapitalen Löwen erlegte.

Sehr aufschlußreich ist es, Ludwig Wagner vom Schicksal der Deutschen in unseren uns geraubten Kolonien sprechen zu hören. Der Zusammenhalt dieser deutschen Menschen auf verantwortungsvollen Vorposten ist durch die Partei außerordentlich verstärkt worden. Fast jeder Deutsche in Afrika ist Parteigenosse, betont Ludwig Wagner, und hängt mit Begeisterung und Liebe am Führer und seiner Idee. Bei Kriegsausbruch wurde der junge Geologe wie alle anderen Volksgenossen in Deutsch-Ost verhaftet und interniert. Die Behandlung in diesen Internierungslagern durch die englischen Machthaber war — englisch, womit alles gesagt ist! Erst die Entlassung im Februar dieses Jahres endigte die Leiden der Internierten, die des Landes verwiesen wurden. Auf einem italienischen Schiff kehrte Wagner nach Europa zurück, wo er sich nach Halle wandte, der Stadt, in der er studiert hat und in der er dereinst als Freikorpskämpfer unter General Maercker stand.

Ein Blick auf die Uhr zwingt zur Beendigung des Interviews. Schon warten im Unterrichtsraum die „Schüler", zu denen wir uns nun gesellen. Da sitzt der Unteroffizier neben dem Zunghandwerker, die Stenotypistin neben dem Beamten, der Kaufmann neben der Krankenschwester auf der Schulbank. Und dann geht's los. „Tutasoma Kisuaheli!" wird ein alter Afrikaner sagen. „Wir lernen Kisuaheli!" Nun, in der ersten Stunde wird zunächst mit den Grundbegriffen angefangen. Wir lernen die acht Worklassen mit ihren Vor- und Kennsilben unterscheiden, lernen das Alphabet, das hier 30 Buchstaben hat, und lernen die Aussprache. Und dann die ersten Worte: „ngombe" gleich „das Vieh" und „mti" gleich „der Baum". Und schließlich „mtu mzuri sana", was „ein sehr schöner Mensch" bedeutet. Wißbegierig sind die vielen Gesichter dem Lehrer zugekehrt, emsig schreibt der Bleistift mit — „tutasoma Kisuaheli! . . ." ass.

Handtaschenplünderer festgenommen

In den Nachmittagsstunden des 13. September konnte in der Person eines zur Zeit arbeitslosen 20jährigen Sch. ein Dieb festgenommen werden, der drei Tage vorher auf dem Gertrauden-Friedhof eine auf einer Grabstelle für wenige Augenblicke unbeaufsichtigt niedergelegte Handtasche entwendet und ihres Inhalts — einer Geldbörse mit Bargeld und einiger Fleischmarken — beraubt hatte. Der Täter hatte dann die Handtasche als angeblichen Fund einem Kleingärtner der Schrebergarten-Anlage am Galgenberg mit der Bitte überreicht, sie im Schrebergarten-Restaurant als gefunden abzugeben. Sch., der den Diebstahl schließlich zugeben mußte, ist dem Richter vorgeführt worden.

Ausgabe von Kleider- und Seifenkarten

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt weist in seiner heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß von Donnerstag, 19. September, ab die Kleiderkarten und Seifenkarten in Halle ausgegeben werden. Die Folge der Antragsbuchstaben des Annamens und der Wochentage hat sich gegenüber den bisherigen Ausgabeverfahren verschoben, da die Ausgabe sich über einen Zeitraum von 1½ Wochen erstreckt.

Vormusterung von Pferden

Der Oberbürgermeister veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung eine Bekanntmachung über Vormusterung von Pferden.

Die Anhänger lösten sich

Der heutige Polizeibericht teilt neben drei weiteren Verkehrsunfällen einen solchen vom Völlberger Weg mit. Dort lösten sich die beiden Anhänger einer in Richtung Dorfstraße fahrenden Zugmaschine und rollten auf den östlichen Gehweg, wo sie gegen einen Baum stießen. Hierbei wurde ein Beifahrer so erheblich verletzt, daß er mit einem Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes einer Klinik zugeführt werden mußte.

* Aus dem Kraftwagen entwendet. Am 10. Sept. wurden in den Abendstunden aus einem vor dem Grundstück Otto-Kühner-Straße 17 parkenden Kraftwagen ein hellbrauner genarbter Lederkoffer und eine dunkelbraune rindlederne Aktentasche gestohlen. In dem Lederkoffer befanden sich insbesondere Herrenwäsche, Bekleidungsstücke und 100 RM. Bargeld. Die Aktentasche enthielt u. a. einen Rechenschieber, drei Bücher und eine Mappe mit geschäftlichem Schriftverkehr. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich auf Zimmer 317—321 des Polizeipräsidiums in Halle zu melden.

* Hohes Alter. Frau Anna Mahn, Meckelstraße 22, feiert am 17. September ihren 80. Geburtstag. — Frau Pauline Jürgens, Schlommstraße 18, wird am 18. September 85 Jahre alt. — Frau Anna Hafert, Weingärten 27, vollendet am 18. September ihr 75. Lebensjahr.

Aus Mitteldeutschland

Der Brudermord in der Mühle

Am Geburtstag der Braut wurde der Bruder getötet — Heute Urteil zu erwarten

Wie gestern bereits berichtet, trat das Sondergericht Halle am Montagvormittag im Amtsgerichtsgebäude in Hohenmölsen zusammen, um gegen den im Jahre 1903 in Zetzsch geborenen Angeklagten Erich Beyer zu verhandeln, der beschuldigt wird, am 7. April 1940 seinen am 3. Februar 1915 geborenen Bruder Kurt Beyer vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt wurde, machte durchaus keinen niedergeschlagenen Eindruck, trat vielmehr ziemlich sicher auf. Er hat die Volksschule in Hohenmölsen besucht und trat nach Beendigung der Schulzeit 1917 bei der Sparkasse Hohenmölsen als kaufmännischer Lehrling ein. Später erhielt er eine Anstellung bei der Sparkasse in Könnern, um im Jahre 1924 nach Hohenmölsen zurückzukehren, wo er bei der Sparkasse als Buchhalter angestellt wurde. Von seiner starken verbrecherischen Neigung legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er es verstand, in den Jahren 1924 bis 1934 über 100 000 RM. zu veruntreuen. Diese Unterschlagungen wurden durch raffinierte Fälschungen der Konten jahrelang verschleiert. Wegen dieser Verfehlungen wurde B. im Jahre 1935 zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und 10 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hat jedoch nur vier Jahre und sechs Monate abgesessen und für den Strafrest Bewährungsfrist erhalten. Nach seiner Entlassung aus der Strafhaft arbeitete der Angeklagte wieder in der Mühle seines Bruders, die er früher selbst leitete und besaß.

Nach einer kurzen Ermahnung des Vorsitzenden, sich trotz der Schwere der Anklage zur Wahrheit zu bekennen, wurde an den Angeklagten die Frage gerichtet:

„Haben Sie Ihren Bruder getötet?"

Angeklagter: „Ja!"

Vorsitzender: „Haben Sie das gewollt?"

Angeklagter: „Nein!"

Hierauf wurde der Angeklagte aufgefordert, die Vorgänge, die sich am Morgen des 7. April in der Mühle abgespielt haben, genau zu schildern. Er gab folgende Darstellung:

Sein Bruder Kurt, der in Naumburg bei der Wehrmacht Dienst tat, sei am 6. April auf Urlaub gekommen, um am 7. April in Hohenmölsen den Geburtstag seiner Braut zu feiern, die ebenfalls am Sonnabend eintraf. Kurt B. habe von Mitternacht bis Sonntag früh in der Mühle gearbeitet und er habe ihn gegen ½7 Uhr ablösen wollen. Vorher habe man aber noch gemeinsam in der Schrotmühle Schrot abgewogen und dabei sei es zu Streitigkeiten gekommen. Er habe dem Bruder geraten, doch endlich zu heiraten, damit eine Kraft mehr in die Mühle komme. Es sei ihm aber erwidert worden: „Ich brauche überhaupt nicht zu heiraten, denn ich habe ja deine Frau, die ist meine Frau." Als er das als eine große Gemeinheit bezeichnet habe, hätte der Bruder geantwortet: „Da mußt du eben nicht ins Zuchthaus gehen und deine Frau nicht allein lassen."

Anschließend sei es zu einer Keilerei gekommen, bei der er seinen Bruder mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe, so daß ihm die Nase blutete. Er sei dann mit dem Fahrstuhl nach oben gefahren, um Gerstensäcke an den Fahrstuhl zu rücken.

Bald sei der Streit aufs neue entstanden und man habe hin- und hergeschimpft. Da habe ihn plötzlich die Wut gepackt und in seiner Aufregung habe er einen Sack Gerste in den Fahrstuhl geworfen, dem bald zwei weitere folgten.

Daß er den Bruder, der unten im Fahrstuhl stand, getroffen habe, weiß der Angeklagte zunächst gar nicht bemerkt haben, er sei deshalb in die Wohnung gegangen und habe mit den Angehörigen Kaffee getrunken. Daß der Bruder fehlte, sei von der Stiefmutter wohl bemerkt worden, doch habe diese geglaubt, Kurt B. sei zu seiner Braut gegangen, um dieser zu gratulieren.

In die Mühle zurückgekehrt, habe er dann den Bruder, unter den drei Säcken begraben, tot im Fahrstuhlschacht aufgefunden. Da habe er lange überlegt, was da zu machen sei. „Schließlich", so erklärte der Angeklagte wörtlich, „kam ich auf die Idee, einen Unglücksfall vorzutäuschen und habe deshalb noch drei Säcke Gerste auf die Leiche geworfen. Um den Unfall glaubhafter erscheinen zu lassen, habe ich oben am Fahrstuhl Gerste hingestreut und unten Handwerkszeug von den Fahrstuhl gelegt. Ich wollte das durch den Anschein erwecken, als sei oben ein Sack aufgegangen und andere Säcke seien abgerutscht, während der Bruder unten eine Reparatur vornahm. Schließlich habe ich mich doch entschließen müssen, die Angehörigen zu benachrichtigen. Ich habe damit so lange gewartet, weil ich hoffte, ein Bauer würde kommen, um Schrot abzuholen. In seiner Gegenwart sollte die Leiche dann entdeckt werden."

Wie der Angeklagte sodann weiter erklärte, hatte er zunächst seiner Frau gesagt: „Mit Kurt ist etwas passiert" und sie aufgefordert, einen Arzt und die Polizei anzurufen.

Bei seinen ersten Vernehmungen tritt B. zunächst alles ab, dann gab er zu, seinen Bruder durch Fahrlässigkeit ums Leben gebracht zu haben. Am 20. Juni machte er sogar das Zugeständnis, vorsätzlich gehandelt zu haben. Vom Vorsitzenden auf diese andauernden Widersprüche aufmerksam gemacht, bestritt der Angeklagte, jemals zugegeben zu haben, daß er vorsätzlich handelte.

Als erste Zeugen wurden sodann die Kriminalbeamten aus Halle gehört. Diese bestätigten, daß es mit den aufgenommenen Protokollen seine Richtigkeit habe.

Dann wurde die 31jährige Ehefrau des Angeklagten aufgerufen, die jedoch von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machte. Die 63jährige Stiefmutter des Angeklagten erklärte, daß der getötete Kurt B. eine Seele von einem Menschen war und sich nicht so leicht aufregte.

Nach einer einstündigen Mittagspause begab sich das Gericht dann in die Mühle, um den Tatort zu besichtigen. Am Fahrstuhl wurde der Angeklagte nochmals ins Kreuzverhör genommen, doch blieb er bei seiner Darstellung. Man hatte aber allgemein den Eindruck, daß sich der Vorgang unmöglich so abgespielt haben konnte, wie ihn der Angeklagte schilderte. Auch ein sachverständiger Zeuge aus dem Müllereigewerbe war der Auffassung, daß der Angeklagte die Unwahrheit gesagt habe.

Gegen 19 Uhr wurde die Verhandlung in Hohenmölsen geschlossen. Der Prozeß wird heute in Halle weiter- und voraussichtlich im Ende geführt.

Die Verdunkelungszeiten am 18. September:

Sonnenaufgang:	6 Uhr 39 Min.	Mondaufgang:	19 Uhr 45 Min.
Sonnenuntergang:	19 Uhr 9 Min.	Monduntergang:	8 Uhr 25 Min.

Regenumhänge punktfrei Gummi-Bieder

Auftrag für den deutschen Sport!

Aufruf zur ersten Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Kameraden! Der deutsche Sport hat den Auftrag erhalten, die 1. Reichsstraßensammlung für das KWHW. 1940/41 durchzuführen. Jeder Sportler weiß, welche Aufgabe ihm damit gestellt worden ist. Im Gau Hessen-Nassau stehen Tausende von Sportlern, die NSRL.-Vereinen angehören, im Felde. Sie sollen für die Straßensammlung aus. Dafür treten die Aelteren und die Jugend trendig an ihre Stelle. Die Sportdienstgruppen der HJ. werden nicht nur sammeln, sondern gleichzeitig für die Leibesübungen werben, indem sie Ausschnitte aus ihrer Breitenarbeit zeigen. Die Betriebssportgemeinschaften als diejenigen, die die Masse der arbeitenden Bevölkerung für den Sport gewinnen, stellen ebenfalls Sammler und zeigen in Vorführungen auf den Straßen und Plätzen Halles ebenfalls Ausschnitte aus ihrer Arbeit. Deutsche Sportler! Es ist nicht notwendig, euch an eure Pflichten, die ihr hier übernommen habt, zu erinnern. Der Führer hat in seiner Rede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 die Aufgaben klar umrissen, die jeder Deutsche zu erfüllen hat. Handelt danach und zeigt, daß jeder deutsche Sportler den Ruf des Führers verstanden hat und bereit ist, als Nationalsozialist zu handeln!

Heil Hitler!

gez. Scharno, Gauportführer NSRL. — gez. Schenke, Bannführer, K.-Stabsleiter der HJ. — gez. Wasik, Gauportwart KdF.

Nervöse Schlaflosigkeit — Nervöse Beschwerden

Nervöse Beschwerden und deren Folgen: nervöse Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwäche, erhöhter Blutdruck.

Diese verschiedenen Störungen des überaus empfindlichen Systems der Nerven- und Blutbahnen sind meist auf den natürlichen Verbrauch der Kräfte zurückzuführen. Als eigentliche Motore des Körpers sind die innersekretorischen Drüsen anzusehen. Wenn diese nicht ordnungsmäßig arbeiten, erkranken die Nerven, und der Körper scheidet die Nährstoffe, die für das Nervensystem bestimmt sind, unverdaut wieder aus.

Auch die Wände der unzähligen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden umsponnen. Diese feinsten Nervenleitungen arbeitsfähig zu erhalten, ist von größter Wichtigkeit. Als geeignetes Mittel für den natürlichen Wiederaufbau der Kräfte hat sich die

Hormon-Lecithin-Nervennahrung

Neurosecretin

bewährt, die durch ihre Zusammenstellung geeignet ist, die Drüsen in Ordnung zu bringen. Sie führt dem Organismus natürliche, lebenswichtige Hormone zu und macht die angegriffenen Nerven für die ihnen gebotenen Nährstoffe aufnahmefähig. Neurosecretin bezweckt, den Organismus von Grund auf zu regenerieren und so nervöse Beschwerden auf einem natürlichen Wege zu bekämpfen. Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe, die eine vorschnelle Heilung vortäuschen. Fragen Sie Ihren Arzt. Flachpackung 50 Dragees RM. 3,50, Kurpackung 100 Dragees RM. 6,74. Ausführliche Erklärung finden Sie in der interessanten Broschüre „Der neue Weg", die gratis in allen Apotheken zu haben ist. (K/14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Keine Beschränkung des Ablösebetrages

Mündelsichere Forderungen, die an einem Schuldenregelungs- oder Osthilfeverfahren beteiligt sind, wurden bisher nur in beschränktem Umfang abgelöst. Nach der Ablösungsverordnung vom 27. Februar 1937 konnten die Gläubiger nur bei Forderungen bis zu 3300 RM. die Ablösung in voller Höhe verlangen, während größere Forderungen nur zur Hälfte abgelöst wurden. Mit der soeben erschienenen Verordnung über die weitere Ablösung mündelsicherer Rechte im Schuldenregelungs- und Osthilfeverfahren und zur Ergänzung sonstiger entschuldungsrechtlicher Vorschriften (Zweite Ablösungsverordnung) vom 7. September 1940 ist die Beschränkung des Ablösungsbetrages hinfällig geworden. Nunmehr können mündelsichere Forderungen von Privatgläubigern in anhängigen Verfahren in voller Höhe, in abgeschlossenen Verfahren hinsichtlich des noch bestehenden Restbetrages (sogenannte zweite Hälfte) abgelöst werden.

Die Ablösung setzt einen Antrag des Gläubigers voraus, der an das zuständige Entschuldungsamt, bei Osthilfebetrieben an die zuständige Landstelle gerichtet und bis zum Ablauf des 30. Juni 1941 gestellt sein muß. Schuldurkunden, insbesondere Hypothekenbriefe, sind dem Antrage nach Möglichkeit beizufügen.

Rumänien unterbindet Wirtschaftssabotage

Durch ein Dekret wurde das rumänische Wirtschaftsministerium ermächtigt, jederzeit für jedes Handels- oder Industrieunternehmen einen Regierungskommissar zu ernennen, um die Gleichschaltung der Tätigkeit dieser Unternehmungen in der allgemeinen Politik des Staates zu gewährleisten und jede Wirtschaftssabotage unmöglich zu machen.

Kupfer-Vorratsbildung in USA.

Von kurzfristigen Schwankungen abgesehen ist die Preisentwicklung an den internationalen Metallmärkten in ziemlich ruhigen Bahnen verlaufen. Die Hauptstütze für die Tendenz ist in der umfangreichen Reservenbildung und in der Vorratsspeicherung zu erblicken, die seitens der amerikanischen Regierung seit dem Monat Juni, und zwar zunächst für Zinn in die Wege geleitet worden ist. Aber auch was Kupfer betrifft, so setzt sich immer mehr die Ueberzeugung durch, daß die offiziellen amerikanischen Kreise ein weiteres Ansteigen der USA.-Kupfervorräte begünstigen, zumal letztere erst einem Inlandsverbrauch auf die Dauer von drei Monaten entsprechen.

Für eine größere Kupfer-Reservenbildung in den Vereinigten Staaten ist somit noch ein größerer Spielraum vorhanden, ohne daß dies unter den derzeitigen weltpolitischen Verhältnissen die Preisstruktur nachhaltiger zu berühren braucht. Bei den Nebenmetallen Blei und Zink trägt die ungewöhnlich knappe Vorratslage das ihrige dazu bei, die Notierungen bei kräftig ansteigenden Verbrauchsziffern in den USA. stabil zu halten.

Die amerikanischen Wirtschaftskreise warten allgemein eine Klärung der Kriegslage ab, bevor sie sich zu größeren und weiterreichenden Neudispositionen entschließen. Zur Zurückhaltung haben auch die Feststellungen von amtlicher Seite beigetragen, wonach die amerikanischen Warenbestände im allgemeinen nur wenig unter dem an sich hohen Stande des Monats März liegen. Der Geschäftsgang in der USA.-Eisen- und Stahl-Industrie hat sich daher mit zuletzt 91,3 Prozent der Leistungsfähigkeit etwas über dem Stande des Vormonats halten können. Praktisch kommt dies einer vollen Ausnutzung der Kapazität ziemlich nahe. Im vergangenen Jahre bezifferte sich die Ausnutzung um rund 63 Prozent.

Die Zunahme der Vorräte an Raffinadekupfer, die sich Anfang August d. J. auf 215 800 Tonnen gestellt hatten gegenüber 316 500 Tonnen im Vorjahre und 340 000 Tonnen im Juli 1938, wird bis auf weiteres anhalten. Eine Einschränkung der amerikanischen Kupfer-Erzeugung scheint unter den obwaltenden Verhältnissen nicht angebracht, da die in den USA. wirksamen Kräfte die Schaffung eines größeren Kupfervorrates begünstigen. Die Produktion an Raffinadekupfer hat im Monat Juli mit 91 000 Tonnen einen neuen Höhepunkt erreicht. Der Kupferverbrauch einschließlich der Einfuhr liegt mit 74 800 Tonnen nicht unbedeutend unter der Produktion. Jedoch ist dieses zwischen dem Verbrauch und der Erzeugung bestehende Mißverhältnis im Vergleich zum Juni geringer geworden.

Die Nachfrage nach dem roten Metall hat sich im Laufe des August/September wesentlich nachhaltiger angelassen, als es im Monat Juli der Fall war. Auch für ausländische Rechnung, und zwar in erster Linie für japanische Rechnung, waren fortgesetzt etwas umfangreichere Aufnahmen zu beobachten.

Neue Preise für Schlachtschweine

Verbraucherpreise nicht berührt

Um dem volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Erfordernis einer restlosen Verwertung der überschüssigen Hackfruchternte die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu geben, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung durch eine am 23. September 1940 in Kraft tretende Anordnung die Grundpreise einiger Schlachtwertklassen für Schweine erhöht. Der Verbraucherpreis wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt. Im einzelnen wird der Grundpreis für Schweine von 150 Kilogramm und mehr Lebendgewicht (Schlachtwertklasse a) und von 135 bis 149,5 Kilogramm Lebendgewicht (Schlachtwertklasse b 1) sowie für fette Specksauen (Schlachtwertklasse g 1) um je 2 RM. und der Grundpreis für Schweine mit einem Lebendgewicht von 120 bis 134,5 Kilogramm (Schlachtwertklasse b 2) sowie für die Schlachtwertklasse 1 (Altschneider) um je 1 RM. erhöht. Die Preise für Schweine mit einem Lebendgewicht von 100 bis 119,5 Kilogramm sowie von 80 bis 99,5 Kilogramm werden unter Wiederherstellung der alten Gewichtsgrenzen dieser Schlachtwertklassen und unter Wegfall der bisher geltenden jahreszeitlichen Zuschläge auf der durch Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung vom 28. Dezember 1939 festgesetzten Höhe belassen.

Zuckerfabrikdirektor i. R. Otto Müller, Bernburg, ein um die Entwicklung der anhaltischen Zuckerindustrie verdienter Fachmann, wurde dieser Tage 90 Jahre alt.

„Alles für eigene Rechnung und Gefahr"

Was der Kaufmann im Kriege leisten muß

In einem Ueberblick über Aufgaben und Leistungen des Nährstandskaufmanns im Kriege führt der Leiter der Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandskaufleute, Georg Kugler, in der NS.-Landpost aus, daß der Einsatz des Kaufmanns in diesem Kriege total und in geschlossener Marschordnung erfolgt. Diesmal ist nicht der Konjunkturgewinnler im Bunde oder im Kampf mit dem Bürokraten in Front, sondern der verantwortungsbewußte Kaufmann, der seine ganze Leistungsfähigkeit und sein fachmännisches Können den zur Ordnungsaufsicht und Führung berufenen Stellen uneingeschränkt darbringt.

Die Eigenart des deutschen Kaufmanns, seine Fachkenntnisse, seine Fähigkeit, auch gelegentlich und kurzzeitig überraschend neue Versorgungs- oder Beschaffungsbedingungen schnell zu erkennen und den praktischen Erfordernissen entsprechend zu behandeln, haben sich im ersten Kriegsjahr bewährt. Ob es die Butterversorgung, die Vieh- und Fleischversorgung, die Kartoffellieferungen in schwierigsten Jahreszeiten, die Leistungen für den Wehrmachtbedarf, Erfassung, Lagerung und Pflege des Brotgetreides, Lenkung der Futtermittel usw. ist, überall ist es dem Kaufmann gelungen, mit den vorhandenen Mitteln den größten Erfolg zu erzielen! Er ist mit Transportschwierigkeiten, mit Personalknappheit, mit den gewiß unvermeidlichen, aber doch erheblich zusätzlichen Arbeitsleistungen zur Erfüllung der Andienungs- und Bereitstellungspflichten, der Lenkungsweisungen der Wirtschaftsverbände usw. fertig geworden.

Und dies alles „für eigene Rechnung und Gefahr". Das hat mehr als einmal zur Folge gehabt, daß er bei Unkostenkonten Erhöhungen verbuchen mußte, denen bisher nicht immer ein Ausgleich auf der Einnahmeseite beschieden war. Diese Kriegswirtschaft, die den vollen Einsatz des Kaufmanns verlangt, und die immer dort den besten Erfolg erzielt, wo dieser Einsatz völlig unbürokratisch im Sinne der bewährten Arbeitsgemeinschaften der Marktordnung des Reichsnährstandes zugelassen und geboten wird, soll die große Bewährungszeit für den Kaufmann der Ernährungswirtschaft sein. Es fehlt, so schließt Kugler, schon jetzt nicht an Anerkennung von hohen und höchsten Stellen, an eindeutigen Feststellungen, daß der Handel die in ihn gesetzten Erwartungen noch übertroffen und damit einen wesentlichen Anteil am Erfolg der Kriegsernährungswirtschaft habe.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr

Berlin, 17. September. Am Dienstag rechnete man vorbörslich damit, daß sich die feste Haltung vom Schluß des Vortagsverkehrs wenigstens teilweise wieder auf den Verkehr übertragen wird, wenn man auch weiterhin ziemlich ruhiges Geschäft erwartet. Am Rentenmarkt hielt das Umlageinteresse an.

Berlin, 16. September. Zum Wochenbeginn war das Geschäft an den Aktienmärkten bei der Eröffnung verhältnismäßig ruhig. Auch die Kursveränderungen, bei denen Steigerungen in der Mehrzahl waren, nahmen im allgemeinen nur geringes Ausmaß an. Etwas mehr im Vordergrunde standen Zellstoffwerte. Lebhaft erörtert wurde das Umtauschangebot der Reichsbahnvorzugsaktien.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 16. September. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung hatten am Aktienmarkt nur einige Papiere größeres Geschäft. Rege gehandelt wurden Stahlverein mit 130,75 bis 131. Wegelin & Hübner verloren bei 9000 RM. Umsatz 1 (131). Seidel & Naumann gingen 3 zurück (177).

HN-SPORT

Knappes Hockeyergebnis für Rot-Weiß

Auf der Ziegelwiese standen sich im Punktspiel THC. Halle und die Spielgemeinschaft Halle 96/Rot-Weiß Senioren im Hockey gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes, ausgeglichenes Spiel, das der THC. mit seiner jugendlichen Mannschaft eigentlich gewinnen mußte. Doch scheiterten die Bemühungen an der Spielerfahrung der älteren Gegner, die in ihrem Mittelläufer Gregor den besten Mann hatten und nach torlos verlaufener Halbzeit schließlich im Anschluß an eine Ecke den siegbringenden Treffer erzielen konnten.

Tabellenstand: MHC. 2:0, Rot-Weiß 2:0, 96/R.-W. Sen. 2:2, Leuna 0:2, THC. 0:2.

Hoffmann (Reichsbahn-Halle) Stadtmeister

Die Tisch-Tenniskämpfe in Delitzsch

Mit 120 Teilnehmern hatten die Delitzscher Tischtennis-Stadtmeisterschaften, die am letzten Sonntag zum 10. Male entschieden wurden, eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Die stärksten Spieler aus dem Sportbereich Mitte und verschiedenen anderen Sportbereichen hatten ihre Meldungen abgegeben. Aus der Reihe der Teilnehmer ragten vor allem die Spieler Hoffmann (Reichsbahn Halle, früher Köln), Kaspar (Wien), Blaß (Brünn), Fiedler (Halle), Christoph (Delitzsch) und Hahn (Weimar) hervor. Das Hauptinteresse richtete sich auf die Kämpfe der Männerklasse A. Im Einzel zeigten bereits die ersten Spiele, daß die Entscheidung nur zwischen Hoffmann und dem Wiener Kaspar liegen konnte, die beide zur deutschen Spitzenklasse zählen. Beide lieferten sich im Endkampf auch eines der schönsten Gefechte, das von Hoffmann mit 3:1 gewonnen wurde, der damit die Delitzscher Stadtmeisterschaft an sich brachte. Der Titelverteidiger Blaß-Brünn war überraschend von dem Leipziger Hempel aus dem Rennend geworfen worden. Auch in der Männerklasse offen für alle setzten sich wiederum Hoffmann und Kaspar durch. Hier mußte jedoch infolge vorzeitiger Abreise Kaspars auf das Endspiel verzichtet werden, so daß Hoffmann kampflos Gewinner des Wanderpokals wurde. Spannende Kämpfe gab es im Männer-Doppel offen für alle. Hier setzten sich Hoffmann-Fiedler (Halle) über Haupt/Pflocksch und Bachmann/Menzer (sämtlich Leipzig) durch, während Kaspar und Hahn (Weimar) über Kern/Rosche (Halle) und Blaß/Kaßler ins Endspiel kamen. Nach äußerst abwechslungsreichem Spiel entschieden Kaspar/Hahn den Kampf nach fünf Sätzen (letzter Satz 31:29) zu ihren Gunsten.

Bahnabschlußkämpfe und Waldlauf

Die Gaustadt Halle, die in diesem Jahr auf eine außerordentlich erfolgreiche Leichtathletikzeit zurückblicken kann, beendet ihre Bahnveranstaltungen am Sonntag, dem 29. September, mit einem Durchgang zur Deutschen Vereinsmeisterschaft auf der Horst-Wessel-Kampfbahn. Die Wettbewerbe werden außerdem auch als Einzelkampf gewertet. Es sind folgende Wettbewerbe ausgeschrieben worden:

Männer: 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-Meter-Lauf, 110 Meter Hürden, 4×100-Meter-Staffel, Hochsprung, Stabhochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen.

Frauen: 100-Meter-Lauf, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, 4×100-Meter-Staffel.

Der NSRL.-Sportbezirk 7 (Jahn) leitet seine Winterarbeit am 13. Oktober mit einem Herbstwaldlauf durch den hallischen Stadtwald ein. Ausgeschrieben sind Wettbewerbe für Männer-Einzel und Mannschaften zu je vier Mann, wovon die drei besten Läufer gewertet werden, über 5000 Meter und 2500 Meter, für Frauen über 1200 Meter sowie für HJ. und BDM. in den verschiedensten Klassen.

Beim Jugendsportfest in Köln erzielte der Wurfathlet Lampert im Diskuswerfen mit 50,30 Meter eine neue Jahresbestleistung und siegte auch im Kugelstoßen mit dem guten Ergebnis von 15,11 Meter.

Voraussagen für Karlshorst

1. Lachendes Glück — Barnabas; 2. Agnellus — Orage; 3. Maiflieder — Norman; 4. Kriegsflamme — Rhein; 5. Alexandrine — Rheingold; 6. Fridolin — Einschlag; 7. Marschall Vorwärts — Yorick; 8. Sakkarah — Meine Kleine.

Geldmarkt

1500 bis 3000 Mk. zur Uebernahme eines Betriebes gesucht. Angeb. u. St. 858 HN-Steintor. (

Wir kaufen gute gebrauchte DKW-Personenwagen DKW-Motorräder sow. and. Fabr. einschl. 3- u. 4-Radlieferfahrz. an. (h DKW-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 6, Tel. 292 67.

Grundstücke Verkäufe

Grundstück im Norden, 1000 Quadratm., Preis 10 500,—, nur an Privat zu verk. * Angebote K. 7070 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Garten kauft od. pachtet sofort. Angebote U. 7178 HN-Ulrichstraße. *

Zweifamil.-Haus zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Angabe H. 7128 HN-Ulrichstraße. *

Verkäufe

Anzug, blau, sehr gut erhalten, für älter. Herrn, schl. Fig., preisw. zu verkf. Angebote D. 7024 HN-Ulrichstr. *

Herren-Garderobe, gut erhalten, Straßen-, Gebrock-, Frackanzug, Mantel usw., voll. Figur, Kragenw. 43/44, Größe 1,77 Meter, preisw. abzugeb. Zu erfragen (Wielandstr. 18 p. r.

Windfege zu verkaufen * Artilleriestr. 171.

Gutgehende **Gastwirtschaft** auf dem Lande, möglichst mit Fleischerei (jedoch nicht Bedingung), von tüchtigem Ehepaar baldigst zu pachten od. zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 7069 an HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

Personenwagen-Anhänger, gebr., für alle Zwecke * verk. Torstr. 61.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lieferwagen bis 2 Tonnen zu kaufen gesucht. Ruf 228 81. *

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Reitstiefel Gr. 40 verkauft ab 17 Uhr * Albrechtstr. 24, II.

Gaskocher, gebr., 2flammig, mit Ständ. z. vk. Yorckstr. 79, I. l.

Speisezimm. (Mahagoni), gut erhalt., umzugsh. zu verkaufen. Angeb. u. A. 7101 HN-Ulrichstr. *

Ufa-Heimkino m. Film, 2 elektr. Hängelamp., 40 Schallplatten, gebraucht, billig zu verkauf. Angeb. u. B. 7102 HN-Ulrichstr. (†

Moderne **Lampen** für alle Zwecke. Elegante Schirme in reicher Auswahl. **Möller** Leipziger Str. - Möllerhaus

Schöne **Büfetts** 175,—, 205,— und 295,— Chaiselongues, Couches, Sofas, gute Arbeit, solide Stoffe. Kleider- u. Wäsche-Schränke, 1,2 qm, alle Farben. Runde Tische und Stühle. **Rom. Skipka** Landwehrstraße 21.

Futterkartoffeln eingetroffen. (h Karl Erbe, Kartoffel-Großhandel, Hindenburgstraße 67.

Wegen Auflösung meines Haushaltes verkaufe ich (ko **Wohnungseinrichtungsgegenstände** am Mittwoch, 18. 9., 16—18 Uhr. Frau San.-Rat Zausch, Königstraße 29, I.

Schlafzimmer Birke poliert, 2 m. Kommod. Schrank, 2 Bettstellen m. Pat.- u. Aufl.-Matr., Waschtisch m. Marm., 2 Nachttische u. 2 gep. Stühle sowie schwerer Schreibtisch, 85/160 cm, mit Armsessel, sehr gut erhalten, zu verkaufen. **R. Skipka** Landwehrstraße 21.

Ofen, neu, kl. irischer, mit Rohr 25 M., Kinderklappstuhl 8 M., Elektrotopf, neu, für 10 M. zu verkaufen. Angebote V. 7099 HN-Ulrichstr. *

Fußballschuhe (Gr. 42), fast neu, zu verkaufen Am Bergmannstrost 6.

Drahtglasscheiben, 30 Stück, 50 Stück Korkisolierplatten, 120 St. Glasbausteine, 6eckig, zwei Glasfirmenschild., 5 u. 2 m lg., 60 cm hoch, m. Scheiben verkauft Lochau, Ad.-Hitler-Str. 11.

Kinderwagen, gut erhalt., billig zu verkaufen * Streiberstr. 17, I. l.

Pelzmantel, ¾ lang, Größe 44, fast neu, zu verk. Angeb. u. J. 7129 HN-Ulrichstr. (b

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5

Klavier, kl. Sofa, Schreibtisch, Küchenschrk., Küchentisch und Stühle, eich. Ausziehtisch, Trumeau, gr. Singer-Nähmasch., Waschtisch m. Marmorplatte, Bettst. m. Matr. sof. billig zu verk. Streiberstr. 46 pt. l.

Herren- und Schülerrad, 2 P. Langstiefel Gr. 40/43 verkauft Parkstr. 14, Erdg.

Knabenmant. (von 12—15 J.), gut erhalt., verk. Angebote L. 691 HN-Leipzigerstr. †

Handwagen, stärk., gebr., 35 M. z. verk. W. Jahn, Bäckermeister, Zöberitz üb. Halle.

Büro-Schreibmaschine, gut erhalten, verk. Hindenburgstr. 63 III. r., ab 17 Uhr.

Kupferkessel, 100 Ltr., m. Unterfeuerung und Abflußhahn zu verk. Restaurant Trompeterschlößchen, Merseburger Straße 64.

Kinderwagen (Korb), sehr gut erh., verk. Zwerg, Rob.-Koch-Str. 5.

Badewanne, gebr., emaill., vk. Tel. 237 57. (

Handwagen, 2rädrig, zu verkf. Freitag, Diemitz, Sagisdorferstr. 9.

Volksempf. zu verkaufen Westl. Ladenbergstr. 44, II. rechts, Mittwoch zwisch. 12—15 Uhr.

Kinderwagen verk. Friedland, Humboldtstr. 4.

Ofen, eiserner, u. Bettstelle mit Matr. verk. Schlurické, Schwetschkestr. 29, I.

Fuchs, echter, fast neu, f. 80 RM. zu verk. Ammendorf, Lindenstr. 24, I.

Kaufgesuche

Kleiderschrk., Sofa und Küche zu kaufen gesucht. Angebote M. 7172 HN-Ulrichstr. *

Für gebr. Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche zahlt gute Pr. Fa. Schmidt, Dachritzstr. 7.

Möbel, Federbetten, gut erhalt., kauft Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Schreibmasch. sucht B. Schulz, Hdlg. Hindenburgstr. 57, Ruf 313 03.

Herrenzimm., gut erhalten, aus Privat preiswert zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. C. 7123 HN-Ulrichstraße od. Anruf 356 20. *

Uniform-Mantel, gebr., gleich welch. Art, gesucht. Angebote H. 7028 HN-Ulrichstraße. *

Vergrößer.-Apparat (6×9), gut erh., gesucht. Angebote E. 7125 HN-Ulrichstr. *

Füllofen, gr. gebraucht., od. Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Preisangeb. erb. unt. O. 7174 HN-Ulrichstraße. *

Marschstiefel Gr. 42, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote St. 853 HN-Steintor. (

Kochofen, großen doppelten, für Küche, Gr. 3, kauft. Angebote St. 854 HN-Fil. Steintor. (

Chaiselongue, gebraucht, z. kauf. gesucht. Angebote L. 695 HN-Leipzigerstr.

Fußballstiefel zu kaufen gesucht. Angeb. u. St. 859 HN-Steintor.

Wintermant. (Dam.-) Gr. 48/50, modern, zu kauf. gesucht. Angebote J. 7109 HN-Ulrichstraße.

Pelzmantel Gr. 44/46, gut erhalt., kauft. Preisangeb. u. L. 696 HN-Leipzigerstr.

Radio, Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter L. 696 HN-Leipzigerstr.

Tiermarkt

Futterschweine verkauft Tornau Nr. 1.

Kanarienhahn und grüner Wellensittich billig zu verkaufen. Ulrichstr. 16, II. rechts.

Der Versuch mit einer Kleinanzeige ist lohnend!

Alte Schallplatten kauft an **B. Döll** Pianohaus. Abteilung Sprechapparate. Große Ulrichstraße 33—34. Ruf 26635.

MARYLAN Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik. MARYLAN-HAUTCREME MARYLAN-ZAHNPASTA

Jünger. Laufbursche und Lagerhilfe (Radfahrer) sofort gesucht. Curt Bönicke Elektrogroßhandlung, Marienstraße 2.

Tüchtige, eingeführte **Landvertreter** zum Besuch der Landwirte für den Verkauf v. Motorenöl sofort gesucht. Angeb. erbeten unter L. 692 an HN-Leipziger Straße.

Asthma ist heilbar oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger [illegible] „Silphoscalin" [illegible] 80 Tabletten RM. 2.47 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustr. Aufklärungsschrift St 486

Großer Zeitungsverlag in Mitteldeutschland sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen **Anzeigenbuchhalter** der an einen lebhaften Betrieb gewöhnt und mit dem gesamten Anzeigenwesen vertraut ist. Gewandtheit im Umgang mit den Kunden und dem Schalterpublikum ist erforderlich. Angebote mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter O. 6454 an HN-Ulrichstraße.

Offene Stellen

Sehr rüstiger **Rentner oder Invalide** zur Lieferung von Zeitschriften an vorhandene Bezieher in Halle Dienstag und Donnerstag gesucht. Meldg. unter L. 683 an HN-Leipziger Straße.

Ich suche per sofort sowie später: **Dreher Fräser Werkzeugschlosser Transportarbeiter Weibl. Arbeitskräfte** für angenehme leichte Maschinenarbeit. G. L. Eberhardt Maschinenfabrik, Reideburger Str. 16-20

Lehrling für sofort bzw. 1. 10. gesucht. Bonneberger, Tischlermeister, Triftstraße 18.

Schmiedelehrling stellt Ostern ein Teißler, Schmiedemeister, über Könnern.

Fleißiges, ehrliches Mädchen 17—18 Jahre, zum 1. 10. gesucht. Karl Range, Bäckermeister, Braunsdorf, Kreis Querfurt, Bedraer Weg.

Pflichtjahrmädchen kinderlieb, z. 1. Oktbr. gesucht. Frau E. Koch, Landrain 157a.

Offene Stellen Weibliche

Aufwartung sofort gesucht. Königstraße 27.

Hausgehilfin für sof. od. 1. Okt. gesucht. Alfred Koch, Fleischermeister, Halle S., Glückenstr. 15.

Mädchen, fleißig u. sauber, für die Bedienungsräume per 1. Oktob. gesucht. Voeckler, Halle (S.), Prinzenstraße 11.

Aufwartung nachmitt. 2—3× wöchentl. gesucht. Frau Wicht, Dessauer Str. 2, Eingang Hallstr. Meldung nur nachm. 2—3 Uhr.

Pflichtjahr-Tagesmädchen für Privathaushalt z. 1. 10. gesucht. Saalsdorferstr. 6 p.

Mädchen, mal. von auswärts, sofort oder 1. 10. gesucht. Bäckerei, Luisenbad, Mansfelderstr. 33.

Mädchen, freundlich, ehrlich für Geschäft und Haush. in Dauerstellung gesucht. Angebote J. 7089 HN-Ulrichstr.

Alleinmädch., fleiß., in Privathaush. zum 1. 10. gesucht. Sommer, Hordorferstr. 4. (

Hausgehilfin, solide, anständig, zum 1. Oktbr. ges. Frau Körber, Halle (S.), Landwehrstr. 6, part.

Stütze oder Haustochter nach Merseburg gesucht. Meldungen bei Frau Dr. Kimbron, zur Zeit Halle, Martinsberg 15, part.

Alleinstehende ältere Frau zur Wirtschaftsführung u. Pflege eines älteren Ehepaares gesucht. Zimmer, möbliert oder leer, steht zur Verfügung. Angebote unter S. 7136 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Hausgehilfin nicht unter 18 J., mit Kochkenntnissen, tüchtig, in allen Hausarbeiten bewandert, zum 1. oder 15. Oktober 1940 in gepflegten Etagenhaushalt gesucht. Dr. Rudolf Wipper, Halle a. S., Kaiserstraße 12. (

Kontoristin die auch flott und selbständig Briefe schreiben und Personal anstellen kann, zum baldigen Antritt v. Versandgeschäft nach Leipzig gesucht. Ausf. Bewerbg. u. H. 737 an Sachsenland-Werbungsmittler, Leipzig C 1. (

Tüchtige Hausgehilfin von auswärts, zum 1. oder 15. 10. (15—18 Jahre) gesucht. Frau Vera Schreck, Wittekindstraße 18. (

Friseuse sofort oder später gesucht. Paul Hornemann, Ludwig-Wucherer-Str. 73a. Tel. 298 36.

Wir suchen für unsere Abteilungen Bonbons und Pralinen **fleißige Frauen und Mädchen** Meldungen bei unserer Personal-Abteilung. Zum 1. 4. 1941 stellen wir ein: **2—3 Bonbonkocher-Lehrlinge** Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an: **Diamalt** Aktiengesellschaft, München, Werk Diemitz bei Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19400917l/fragment/page=0007
DFG

Der Bußstein des Tannhäuser

Verräterische Herzen im Kiesweg und andere Kuriositäten aus Deutschland

Stammt Tannhäuser aus dem Chiemgau?

Tannhäuser, der berühmte mittelalterliche Minnesänger, soll nach neueren Feststellungen ein gebürtiger Bauer oder Salzburger gewesen sein. Im Chiemgau knüpft an diese geschichtliche Vermutung eine eigenartige Legende. Danach soll Tannhäuser nach seiner Rückkehr von Rom kurz vor dem damaligen Dörfchen Bergen, als er besonders inbrünstig und reumütig zu St. Aegydius, dem Heiligen der weißen, unschuldvollen Lilien betete, der schwere Stein vom Halse gefallen sein, den ihm in Rom der Papst als Buße für seine Liebessünden an einer Kette unlösbar umgehängt hatte. Frohlockend legte daraufhin Tannhäuser, der selbst aus Siegsdorf im Chiemgau stammen soll, den Stein in der Kirche zu Bergen nieder. Tatsächlich hängt ein großer Stein auch heute noch im Chor des linken Seitenschiffes an einer Kette von der Decke des Gotteshauses herab. Ein Wandfries mit Inschrift und ein altes Votivbild, das den Papst zeigt, wie er Tannhäuser den schweren Mühlstein umlegt, erläutern die Pilgerfahrt des Sünders und ihren vorzeitigen, glücklichen Abschluß.

Das Brockengespenst auf dem Predigtstuhl

Bei schlechter Witterung kann man auf dem Predigtstuhl bei Bad Reichenhall, auf den eine Bergbahn hinaufführt, oft eine merkwürdige Beobachtung machen, durch die Frauen und Kinder in großen Schrecken versetzt werden. Wenn dort eine menschliche Gestalt gerade zufällig zwischen der Sonne und einer Nebelwand steht, erscheint auf der Nebelwand ein ins Riesenhafte vergrößertes, unheimliches Schattenbild des Betreffenden, das mitunter von einem siebenfarbigen, kreisrunden Regenbogen wie von einem Glorienschein umgeben ist. Es handelt sich hierbei, wie die Wissenschaft festgestellt hat, um eine seltsame Naturerscheinung, die auf denselben optischen und meteorologischen Voraussetzungen wie das sogenannte Brockengespenst im Harz beruht.

Das Herz an der Schuhsohle

Im Rupertigau in Oberbayern hat man kürzlich eine Wildererbande dingfest gemacht, deren Anführer durch einen eigenartigen Zufall entlarvt und verhaftet werden konnte. Auf einem seiner Dienstgänge stieß ein Jagdhaftlte auf frische Blutstropfen und die Spuren grobbenagelter Männerstiefel im Kies eines Bergpfades. Nur zu deutlich hatten sich darin Sohlen, die mit sechsehn Nägeln in der charakteristischen Form eines Herzens beschlagen waren, eingeprägt. Nun hatte man endlich den langersehnten Anhaltspunkt über die Person der Wilderer! Wie gut geölte Zahnräder griffen die Einzelteile eines umfangreichen Behördenapparates ineinander, bald war der Besitzer der verräterischen Stiefel ausgeforscht und saß mit seinen Kumpanen hinter Schloß und Riegel.

Das rätselhafte Schriftstück

In einem Gasthof im ehemals bayerisch-österreichischen Grenzland fand man vor Jahren einen verdächtigen Zettel mit der rätselhaften Inschrift: „Abwanzigal, Abaglmeide, Alnaken, An Bon..." Da damals — es war noch vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus — viel von Putsch und Umsturzversuchen die Rede war, hielt sich der Wirt für verpflichtet, das merkwürdige Schriftstück, in dem er ein politisches Geheimdokument in Händen zu haben glaubte, der Gendarmerie zu übergeben. Doch auch diese vermochte die seltsame Inschrift nicht zu entziffern, weshalb sie es vorschriftsmäßig ihrer vorgesetzten Behörde weitergab. Die Staatsanwaltschaft zog die bekanntesten Graphologen, Philologen und andere Sachverständige von der Universität zu ihrer Enträtselung heran, ohne damit irgendeinen Erfolg zu erzielen. Schließlich löste ein einfacher Dorfschullehrer aus derselben Gegend, in der der Zettel aufgefunden worden war, das schwierige Problem, indem er seinen Inhalt folgendermaßen übersetzte: Ein Knabenangang, ein Päckchen Mattee, eine Lukkette, ein Faden". Es handelte sich um eine Einkaufsnotiz, die eine Bauersfrau in ihrem urbayerischen Dialekt aufgeschrieben und in dem Gasthof hatte liegen lassen!

Ein Denkmal für die Laus

Es gibt recht seltsame Denkmäler in der Welt. Berlin und Lille besitzen ein Erinnerungsmal für die Kriegsbriefkauben; die norwegischen Hochseefischer haben dem Hering ein Monument gesetzt und in Kalifornien wurde einem Esel ein Standbild geweiht. In dem bayerischen Ort Enchendorf aber befindet sich ein Denkmal, das auf der ganzen Erde seinesgleichen sucht, ist es doch — der Laus gewidmet. Wie kommt dieser Plagegeist der Menschheit zu so einer Ehrung? Während des Weltkrieges errichtete die Militärverwaltung Landshut und Plattling an der Isar eine Entlausungsanstalt, die man höchst vornehm „Sanierung" nannte. Eine eigene Gleisanlage, auf der die Urlaubzüge direkt in das Barackenlager geleitet werden konnten, wurde hierhergeführt, Wasserturme errichtet und eine vorbildliche Kanalisation gebaut. Die Erinnerung an diese „lausigen Zeiten" soll durch das seltsame Denkmal wach gehalten werden. Auf einem Sockel steht eine 4,50 Meter hohe Betonsäule, die von einer steinernen Kugel gekrönt wird. Das „Porträt" einer 30 Zentimeter großen sechsbeinigen Laus weist neben der Inschrift auf den Zweck des Monuments hin.

Zur Ergänzung ihres Fahrpersonals hat die Reichspostdirektion Berlin Kurse eingerichtet, in denen Frauen in mehrwöchigem theoretischen und praktischen Unterricht für den Fahrdienst geschult werden. Unser Bild zeigt die theoretische Unterweisung der künftigen Fahrerinnen mit Modellen am Verkehrstisch (Scherl)

Neues aus aller Welt

Gewaltverbrecher und Verräter hingerichtet

Am 14. September 1940 ist der am 19. Juni 1920 in Essen-Rüttenscheid geborene Paul Merfeld hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewohnheits- und Gewaltverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Merfeld, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat in den vergangenen Monaten zahlreiche Einbrüche begangen und dabei in einem Falle den Verfolger mit einer Schußwaffe bedroht und in einem anderen Falle den Verfolger niedergeschossen. — Ferner ist der am 23. Februar 1913 zu Gelsenkirchen-Buer geborene Ernst Bruno Aschendorf hingerichtet worden, den das Sondergericht als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Aschendorf, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat nunmehr neben zahlreichen anderen Verbrechen an der Ehefrau eines Soldaten einen Notzuchtsversuch begangen.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauernden Ehrverlust verurteilte 32 Jahre alte Heinrich Winterich aus Rhendt ist am 14. September hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht 1938/39 im Auftrage des Nachrichtendienstes einer fremden Macht deutsche Grenzbefestigungsanlagen ausgespäht.

Neue Hutmoden im Herbst. Sporthut aus braunem Filz mit seitlich aufsteigendem Rand, der den Kopf überhöht und von steil aufgestellten Federn gehalten wird. (Scherl)

Schweinefett in Stiefelschäften

Im allgemeinen pflegt man das Stiefelfett von außenher einzufetten. Der 43jährige Fleischergeselle Rudolf H. dagegen tat es auf eine recht merkwürdige Weise von innen her. Beim Ausnehmen von Schweinefett auf dem Berliner Zentralviehhof steckte er Liefenfett in die Stiefelschäfte, um es später, wenn er unbeobachtet war, in seine Altentasche verschwinden zu lassen und dann mit nachhause zu nehmen. Im Laufe von rund drei Monaten bis zu seiner Verhaftung hat er etwa 1½ Zentner beiseite geschafft. — Seine bisherige Unbescholtenheit, seine tiefe Reue und die Umstände, unter denen er zu seinen Diebereien gekommen war, retteten ihn vor einer Zuchthausstrafe, da das Berliner Sondergericht ihn nicht als Volksschädling aufgrach. Den ersten Anstoß hatte seine Gutmütigkeit gegeben, mit der er sich bereitfand, für ein erkranktes Mitglied einer befreundeten Familie hintenherum Fett zu besorgen. Trotzdem mußte die Strafe fühlbar ausfallen, denn wer sich an bewirtschafteten Nahrungsmitteln vergreift, schädigt die Allgemeinheit und muß in den jetzigen Kriegszeiten damit rechnen, hart angefaßt zu werden. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Heiligenfiguren gestohlen

Im Herbst v. J. verschwanden aus mehreren Kirchen im Bayerischen Oberland holzgeschnitzte Christus- und Heiligenfiguren. An einem Novembertag u. J. konnte nun in einer Wirtschaft in Schliersee der 30 Jahre alte Franz Josef Baur aus Schaftlach verhaftet werden, der ohne Bezahlung seiner Zeche in Höhe von 8 RM. durchgehen wollte. Die Erhebungen ergaben, daß Baur bei einem Antiquitätenhändler die gestohlenen Figuren abgesetzt hatte, wobei er als Voreigentümer nicht existierende Personen nannte. Baur, der dem Landgericht München II überstellt wurde, hat außerdem noch mehrere kleinere Darlehnsbetrügereien sowie Zechprellereien verübt und ein Fahrrad heraus geschwindelt. Das Landgericht München II verurteilte den schon Vorbestraften wegen Betruges im Rückfall und wegen Diebstahls zu vier Jahren Gefängnis.

Bücher vom Ewig-Weiblichen

Liebtrauen. Von Hanns H. Josten. Der Tozzelwurm-Verlag Stuttgart.

Der Titel „Liebtrauen", der diesem feinsinnigen Buch vorangestellt wurde, ist mit Absicht gewählt; denn diese deutsche Bezeichnung für die heilige Maria hat, wie der Verfasser in einer geistvollen Studie nachweist, einen anderen Vorzug und gehalt als die Bezeichnung Madonna oder Notre Dame. In diesem deutschen Wort sammeln sich die tiefsten Vorstellungen des deutschen Volkes von der Muttergottes, was ausführlich dargelegt wird. Der Verfasser vertritt in seiner Studie die in letzter Zeit vielfach geäußerte Meinung, daß durch den Humanismus als Gestaltungsform des Südens eine schwere Gefährdung des Nordens hervorgerufen hat. In diesem Zusammenhang erfährt auch die Gestalt Dürers eine neue Beurteilung. Der Verfasser arbeitet die Idee der Lieben Frau auf Grund seiner reichen Kenntnis der Kunstgeschichte mit nicht zu überredenden Argumenten heraus und knüpft daran die Forderung der Nachdeutung auf nordische und deutsche Shöpferkräfte. Ja, auch für das Bild der Maria für den deutschen Menschen verpflichtend sein sollen. Das Buch bringt reiches, zum Teil wundervolles Bildmaterial, das den Text überzeugend unterstützt.

Grab eines attischen Mädchens. Von Ernst Buschor. Verlag F. Bruckmann, München.

Der schlichte Inhalt eines attischen Mädchengrabes aus der Parthenonzeit, der in diesem stillen Buch behandelt wird, ist eine ergreifende Variation über das ewige Thema „Der Tod und das Mädchen". Mit Behutsamkeit werden die dreiseitigen Beigaben, Tonfiguren, Büchsen, Oelkrüge, Salbgefäße usw. betrachtet und mit bekannteren Kunstwerken der griechischen Hoch-Zeit in Beziehung gebracht, so daß etwas von dem kurzen irdischen Dasein dieser namenlosen Unbekannten ganz flüchtig aufgehellt wird. Mit Achtung und Ergriffenheit erkennt man die Furchtsamkeit und Innigkeit dieses frühen Mädchentodes. Wie ein Traumbild entsteht die Gestalt vor unserem inneren Auge. Wir spüren fast etwas von ihrem Atem, so nahe ist sie uns. Der Verfasser, ein hervorragender Archäologe, weiß manches von der Todesauffassung der Griechen der Parthenonzeit zu sagen. So gibt z. B. das Wort Pinders von dem Toppelgänger, der in uns wacht, wenn wir schlafen und der im Tode weiterlebt — Buschor zitiert es —, ein Beweis, daß auch die Griechen eine Verbindung zum Jenseits hatten. Das Buch, das in schlichter Weise die Abfolgetexten der unbekannten Mädchens beschreibt, ist keine gelehrte Abhandlung, sondern mit Absicht schlicht und allgemeinverständlich gehalten. 50 Abbildungen, Farbenbilder usw. sind diesem Werk beigefügt. Rudolf Micksch-Behrensdorf.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Erkältungen in der übergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen, da sich sonst leicht ernsthaftere Erkrankungen einstellen können. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen beginnender Erkältung, wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit, folgendes Rezept an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers auf verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2,50, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Die Kaiserin der König und ihr Offizier

Das abenteuerliche Leben des Johann Jakob Wunsch

Von Ludwig Finckh

(16. Fortsetzung)

So steht's in allen Bächen geschrieben

Aber Württemberg hatte doch noch einen Herzog. Der war aber noch ein Knabe von neun Jahren, unmündig und unerfahren, und man mußte ihm eine Vormundschaft setzen.

Karl Alexander hatte drei Söhne hinterlassen — ihnen allen hatte er den Namen seines Oberfeldherrn und Kriegskameraden, des Prinzen Eugen, gegeben; sie hießen Karl, Ludwig und Friedrich. Der Aelteste, Karl Eugen, hatte den Thron des Landes bestiegen.

Aber er war ein Wühlein, das nicht regieren konnte. Und es lag in den Sternen beschlossen, was einst aus ihm werden würde. Es ist gefährlich, Kinder, die noch weich zu bilden sind, auf Throne zu setzen. Ein Volk freut sich immer an einem Königskind und hofft und ist märchengläubig — aber wehe dem Land, dessen Herzog ein Wühlein in der Hand widerstreitender Gewalten ist!

Die Staatsgeschäfte wurden in die Hand des Herzogs Karl Rudolf von Württemberg-Neuenstadt gelegt, eines Mannes von siebzig Jahren, dem nun die Ordnung des zerrütteten Landes anvertraut war. Obervormünderin wurde die Herzogin Sophie, die Katholikin, die Mutter, ihr zur Seite stand der Fürstbischof von Würzburg. Dena auch die drei Prinzen waren katholisch getauft. —

Der Abgesandte des Papstes war noch zur rechten Zeit zurückgerufen worden. —

Es galt nun, eine ungeheuerliche Rechnung zu begleichen. Und der Landschaftskonsulent Moser fuhr durch.

Es hat in Württemberg zu allen Zeiten kluge und tüchtige Männer gegeben, und das Volk wußte von ihnen, auch wenn sie sich im Hintergrund hielten. Solch ein Mann lebte noch in Stuttgart, der Geheimrat Georg Bernhard Bilfinger. Er war Professor der Theologie, Mathematiker und Festungsbauminister gewesen in einer Person, zu St. Petersburg. Sein Name hatte Klang auf der Welt, und auch der Herzog hatte sich nicht an ihn herangetraut. Ihn berief man jetzt an die Spitze des Geheimen Rats: er würde der schwäbischen Dinge Meister werden.

Aber während der Himmel in Württemberg sich langsam aufzuhellen begann, hatten sich über dem Deutschen Reich schwere Wolken zusammengeballt. Die Türken, die alten Störenfriede, waren in Ungarn eingefallen, und die russische Kaiserin Anna hatte den Beistand des Kaisers angerufen. Er hatte zu den Waffen gegriffen.

Getreu seiner Bündnispflicht würde auch Württemberg Hilfstruppen ins Feld zu stellen haben; dazu war das Regiment von Remchingen auserseh en. Es war ein Freudentag für den Oberst von Abensleben und seiner Offiziere, als diese Botschaft eintraf — ihre Waffen waren geschliffen. Niemand aber freute sich mehr, aus den Toren der Stadt hinauszukommen, als der Fähnrich Johann Wunsch.

Vorher sollte er noch einmal nach Hause fahren.

Er traf den Vater ergraut, aber besänftigt und in der alten Zuversicht und Rüstigkeit. Zwar war er durch die Machenschaften des Juden Süß um einen großen Teil seines erarbeiteten Vermögens gekommen, aber die Hoffnung hatte ihn nicht getrogen: seine Ehre war wiederhergestellt. Man hatte ihn als Oberzoller und Gerichtsverwandten dem Stadtregiment eingereiht.

Die Kürschnerei hatte sein Sohn Bernhard übernommen; die Organistenfrau Beurer hatte Kinder wie die Orgelpfeifen vorzustellen, und noch ein Zuwachs hatte sich eingestellt: Johannes, der Zuckerbäcker, hatte sich mit der Tochter des Apothekers Huschmid vermählt. Sabine war bei den Eltern geblieben. So war wieder alles in Lot und Blei gekommen und hatte sich um den väterlichen Tisch versammelt, als Johann Abschied zu nehmen kam. Man war im geheimen stolz auf den schmucken Fahnenjunker, wenn man es auch nicht wahrhaben wollte, und bewunderte seine Uniform.

Er hatte das laute Reden allgemach satt, berichtete er: man verfaure in der Stadt, wo es bloß auf Scheiben zu schießen gelte, man vermodere bei lebendigem Leib — und er brenne darauf, an den Feind zu kommen und seinen Mann zu stellen.

Behutsam klopfte ihm die Mutter auf den Busch. Ob er noch einen Schatz habe?

„Darum bin ich gekommen", sagte er, „es Euch zu gestehen. Ihr habt recht wahrgesagt, Mutter — ja, jetzt hab' ich einen."

Aber er bekannte nicht, wer es wäre. —

Auch den Bertold besuchte er auf dem Schloß. Der beneidete ihn um seinen Ausritt; er würde das ewige Trommeln und Kanonenwischen heute noch aufstecken, wenn er nur dürfte. — Der Oberst von Gravenitz war fort; er war ein Bruder der Landhofmeisterin gewesen. Aber der Heiner war noch da, sein Sohn, und fiel Johann fast um den Hals, er solle ihn doch mitnehmen — er war ein flottes Bürschlein geworden. — Und Johann sah seinen Apfelschimmel wieder; sie waren nicht jünger geworden, die beiden Kameraden. „Du mußt zu Hause bleiben, Achmed, ich geh' in den Krieg. Ich kann dich nicht mitnehmen, muß laufen, laufen, auf Schusters Rappen." Und er saß noch einmal auf und galoppierte über den Schloßhof.

Dann griff er ihn in die Nüstern und berührte seine Lefzen. „Weißt du noch, das Buchenlaub? Hat's geschmeckt?"

Am frühen Morgen machte er sich auf den Weg. Der Müller-Weiler nahm seine Kappe ab, als er den Wanderer erkannte.

„Der Höllenspul ist vorbei", sagte er. „Das Wasserrad läuft wieder. Und ich glaub', Ihr könnet wünschen: er wird doch noch umgebracht, der Jude, und es kann wieder Frieden werden im Land."

„Nach Euch bin ich eigtlich auch gekommen", sagte Johann, „Geht er noch?"

„Barbara!" rief der Müller ins Haus hinauf, „komm herunter, es ist einer da, der unseren Graufschimmel kaufen will! — Eiel, streck dich!" Und er lachte hellauf.

Aber sie hatte ihn schon lange von ihrem Giebelfenster aus entdeckt.

„Zeid Ihr endlich da?" fragte sie. „Ich hab' auf Euch gewartet."

„Ihr, Ihr! — Es ist fertig mit dem Briefeschreiben, Schatz — man sagt wieder du."

„Aber nicht vor allen Leuten hier. Komm in den Garten."

Und sie zeigte ihm den Eiel im Stall mit dem samtenen Fell und dem braunen Kreuz auf dem Rücken, er streichelte ihn, und dann sie, und sie fielen sich in die Arme; und dann sahen sie miteinander die Gänse und die Geleweigel im Garten an und den Salat, und als der Garten ausgesehen war, gab es im Keller zu schauen und in den Kammern.

Die Müllerin hatte Falten auf der Stirn, als sie auftrug. — „Was habt Ihr mit ihr im Sinn? Mein Mädle tut nimmer gut zu Haus. Nehmt Ihr sie mit?"

„Das Regiment ist nach Ungarn bestimmt. Es geht jetzt nicht. Aber im Frühjahr komm' ich und hol sie mir."

„Und wenn Ihr nicht wiederkommt?"

„Dann stehen alle Mühlen still, und kein Müller mahlt mehr auf der Welt."

„Ich glaub' Euch", sagte der Müller. „Ihr habt's auch wahrgemacht mit dem Juden."

Drei Tage durfte er in der Mühle bleiben.

Sie stiegen auf den Falkenstein und sahen die Sperber und Falken stoßen. Die Brenz floß in ihrem Tale, und die Wildenten fielen ein, und auf dem Buigen drüben weidete der Schäfer seine Schafe.

Und sie saßen im Gras, und die Zeit stand still. Der Zeiger der Sonnenuhr war angehalten, keine Stunde verrann, und die Buchen schwiegen. Zimmer saßen jetzt Menschen so auf einer Wiese, und immer wieder werden zwei Menschen im grünen Grase sitzen und sich küssen und herzen, auf dem Windstein, oder auf dem Falkenstein. So steht es in allen Büchen und Mühlen geschrieben, und unter allen Wacholderbüschen auf weiter Heide.

Dann war es das letztemal.

„Ich hab' dich eingesperrt", sagte er, „hier in mein Haus", und schlug sich an die Brust; „mit allen deinen Haaren."

„Da ist es gut", sagte sie. „Ich geh' nimmer heraus; ich bleib' bei dir."

„Ich trag' dich mit fort, in die Schlacht. Wo ich bin, bist auch du."

„Wo du bist, da bin ich."

Und er nahm ihr den Hauch vom Mund.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194009171/fragment/page=0008